



Heft 1, XI. Jahrg.

1. October 1897.

Im Boudoir.

Trennung.

Durch all' die bangen Tage,
Seit Dich man mir entriß,
Blieb Dir nur Kümmeris
Und Plage.

Wenn mir auch nichts mehr lachte,
Mir blieb mein stolzer Muth
Und noch ein höh'res Gut —
Ich dachte.

Ich las die Schrift geschrieben
In Erd- und Himmelsflur
Und lernte wahrer nur
Dich lieben.

Gelöst vom Erdgemeinen
Lernt' ich, weit mehr als mich
Dein Loos und Aermste Dich
Beweinen.

Hermann Klingg.

Sonnenwende der Liebe.

Ich habe geliebt,
Wie Dichter lieben,
Und ob ich auch hohes Glück genossen —
Mehr noch hab' ich gelitten.

Jetzt, da mein Herz steht
In der Sonnenwende der Liebe,
Erfasht mich seltsame Wehmuth.
Empfänglich noch für der Schönheit
Zauber,

Und mit geschärftem Aug'
Erspähend den feinsten Reiz,
Spür' ich auch noch
Unverbraucht
Des Jünglings Gluth
In ernst und kraftvoll gereifter Mannes-
seele.

Aber zugleich schon
Fühl' ich mich angeweht
Von leisen, mahnungsvollen Schauern
Nahenden Alters
Und jener trostlosen Zeit,
Wo Eros oft noch
Den schärfsten seiner Pfeile versendet,
Während abgewandt steht
Die göttliche Mutter.

Ferdinand von Saar.

Belvedere, 2. 8. 1897.

Es ist garfalsch, Liebchen!

*Es ist garfalsch, Liebchen! hat mich sehr aufgebracht, denn ich
glaube nicht: daß ich verschwandet werde, daß ich
Belange meines Theils nicht aufgeben werde, daß ich
nicht, also die Zeit meiner Arbeit auf alle Weise
Ich bringe Ihnen die besten Früchte der Arbeit zu
Ihre freundliche Erinnerung.*

*Wenn ich mich zu verabschieden, verabschiede ich mich
von meinem Geliebten; und auch ich werde mich
abschieden, so auch ganz und gar, und ich
gewahrwerden. Und mich auch verabschieden, so
ich in der Zukunft auf mich zurück zu sein
kann, ganz und gar, und ich verabschieden, und
ich mich, und ich, und ich, und ich, und ich.*

*Ganz und gar, und ich, und ich, und ich, und ich,
ganz und gar, und ich, und ich, und ich, und ich,
und ich, und ich, und ich, und ich, und ich,
und ich, und ich, und ich, und ich, und ich.*

*Katharina Koch,
Jugendliche Schreiberin.*

Wir sind in der Lage ein noch ungedrucktes Gedicht der berühmten Naturdichterin Katharina Koch zu veröffentlichen, das wir der Freundlichkeit einer Abonnentin verdanken, an die auch der Brief gerichtet war, den wir mit abdrucken. Dieser Brief ist durch seine schöne Schrift besonders interessant. Die zierlichen Züge sind um so bemerkenswerther, weil die Dichterin 16 Jahre hindurch ihr Brot als Stallmagd verdienen mußte.

Wie glücklich müßten Mütter sein!

Siehst Du ein Kindlein, lieb und gut,
Recht unschuldsvoller Art,
Und doch mit frischem Knabenmuth
Den Kinder Sinn gepaart;
Denkst Du mit hoffnungsvoller Lust
Sein künftiges Gedeih'n,
Dann tönt es wohl in Deiner Brust:
„Wie glücklich muß die Mutter sein!“

Siehst Du den Jüngling, frisch und grün
Gleich einer Palme, steh'n
Und stark im hohen Tugend Sinn
Des Rechtes Pfade geh'n;
Denkst Du: welch' Frucht er bringen kann,
Deß' Blüth' sich zeigt so rein,
Dann bricht sich wohl das Wort die Bahn:
„Wie glücklich muß die Mutter sein!“

Siehst Du den Mann mit ernstem Blick
Und heil'gem Muth gerüst't,
Wo je für Volkes Wohl und Glück
Ein Kampf zu wagen ist;
Denkst Du: was solch' ein Mann erstrebt,
Muß groß und herrlich sein,
Gewiß Dir's auch im Herzen bebt:
„Wie glücklich muß die Mutter sein!“

O Frauenherz, o Mutter Sinn,
Wie vieles liegt an Dir
Zu eines Landes Vollgewinn,
Zu eines Volkes Zier!
Wär' jedes Mutterherz nur groß,
Jed' Mutter Sinn nur rein,
Welch' Zukunft stieg aus ihrem Schoß:
„Wie glücklich müßten Mütter sein!“

Katharina Koch

Im Verlage der „Wiener Mode“ erschien: „Die Fingerringe“, Roman von Clara Fudermann. Illustrirt. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. Gebunden fl. 1.80 = Mk. 3. — „Die Nihilisten“, Roman von Fensja Kowalsowa. Preis 90 Kr. = Mk. 1.50. Gebunden fl. 1.20 = Mk. 2. — „Wiener Kinder“, Erzählungen von Wiener Autoren. Illustrirt. Preis fl. 1.80 = Mk. 3. Gebunden fl. 2.40 = Mk. 4. — „Hansel und Gretel“, Gedichte von * *. Preis fl. 1.80 = Mk. 3. Gebunden fl. 2.50 = Mk. 4.25.

Die erste Hölle.

Humoreske von Wilhelm Herbert.

Eine junge Frau wird nicht leicht in den geschlossenen Familienkreis ihres Mannes eintreten können, ohne daß einige Nörgeleien laut würden.

Onkel und Tanten, überbesorgt für das Wohl ihres Neffen, finden meist dies an dem jungen Weibchen bedenklich und jenes Besorgnis einflößend — und machen mit unmaßgeblicher Nachdrücklichkeit jeden Tag auf ein anderes Wölkchen aufmerksam, das den Himmel des jungen Eheglücks trüben könnte.

Auch bei Walthers Ehe war's so. Seine Frau, der reizendste Dackenkopf, den sich ein Verliebter denken konnte, war doch nicht reizend, fröhlich, bescheiden, lieb und hauswirthschaftlich genug, um alle Ankerufe verstummen zu machen.

„Sie ist zu lebhaft!“ murmelte Tante Eulalia. „Das thut nie gut!“

„Sie spielt nicht Clavier!“ sagte Base Evi. „Wohin soll das führen? Was treibt sie da den ganzen Tag? Langeweile schafft Böses!“

„Sie ist gar zu zärtlich mit ihrem Mann!“ rief Ruhme Lisette. „Sie küßt ihn sogar in unserer Gegenwart! Ich wette, da ist etwas Heuchelei dabei — mir wäre sie zurückhaltender mehr sympathisch!“

Aber Walthers wurde nicht blaß, mager und melancholisch — er hängte sich nicht auf und sprang nicht in den Stadteich, wie man erwartet hatte; er gedieh, das Glück strahlte ihm aus den Augen, und jeder zweite Satz mindestens begann bei ihm mit den Worten: „Meine Bertha —“

Da eines Tages, als sich die Crème der Stadt unter den schattenden Kastanien des Arkencasé's versammelt hatte und dort Eis und Neuigkeiten genoß, ging ein Gerücht herum, das alle Befürchtungen neu in erhöhtem Maße laut werden ließ.

„Bertha Walthers fährt Rad!“

„Was? Sie fährt Rad!“

„Wie? Rad fährt sie!“

„Also auch eine Strampelliese! Na, na!“

Und über drei Tische hin ging ein sachverständiges Kopfnicken, ein saures Lächeln und ein Gemurmel: „Der kann was erleben!“

Da kam er selber.

„Glückstrahlend, vergnügt — ahnungslos wie immer!“ murmelte Tante Eulalia.

„Ah, Robert — alter Junge — grüß Dich Gott!“ Wo hast Du denn Deine kleine Frau?“ rief ihm Onkel Fritz entgegen.

„Sie ist zu Hause!“ entgegnete der junge Ehemann unbefangen.

„Zu Hause! Ei ei!“ drohte Base Evi. „Warum nicht gar! das soll's doch bei einem Pärchen nicht geben, das ein Herz und eine Seele ist! Welche üble Laune hat denn Eure Einigkeit gestört?“

„'s ist keine üble Laune, liebe Base!“ antwortete Walthers lachend. „'s ist die Schneiderin!“

Die Damen staunten mit sichtlichem Mißbehagen.

„Sieh da! Sieh da! der galante Ehemann! Schon wieder eine neue Mode!“

„Die siebente seit der Hochzeit!“ setzte eine alte Rätin bei, die auf dem weiten Gebiete des Klatsches sich die Toilettenstatistik als Specialfach auserlesen hatte.

„Das geht in's Geld!“ flüsterte Onkel Fritz seinem Nachbar, einem schwerhörigen Hauptmann, zu.

„Wohin geht sie?“ schrie dieser, weil er das letzte Wort nicht verstanden hatte.

„Sie geht nicht“, lächelte Walthers verbindlich, „sie fährt.“

„Also ein neues Sportkostüm!“ sagten die Damen. „Aha! Gott, die armen Männerherzen! Welchen Chic wird sie da erst wieder entwickeln!“

„D“, antwortete Walthers, und man hätte ihm dabei eine leise Verlegenheit anmerken können, „es handelt sich bloß um eine Hölle!“

Um eine —“

Eine halbe Minute wurde kein anderer Laut hörbar als das Klappern der Eislöffel. Nur ein paar Blicke, die in der Sonne eidechsengrün schillerten, schossen hinüber und herüber.

„Also“, lachte Onkel Fritz endlich dröhnend, „Deine Frau ist nun auch unter diejenigen gegangen, welche die Hölle als schönste weibliche Errungenschaft dieses Jahrhunderts betrachten! Na, Glück auf, da wirst Du ja bald die Küchenschürze umbinden und den Kochlöffel schwingen können!“

Ein lautes Gelächter folgte.

„D“, sagte Walthers verschluckt, „die Herrschaften sind in einem großen Irrthum befangen, wenn sie glauben, meine Bertha hätte Emancipationsgelüste — sie ist die vernünftigste Frau, die es gibt; ja, ich stehe nicht an, zu bekennen, daß ich selbst den Vorschlag auf's Tapet gebracht habe, sie solle sich zum Fahren ein Beinkleid statt des Rockes fertigen lassen — es gefällt mir besser!“

Was? Er opponirte auch noch! Er ließ es sich nicht gefallen, als Opfer, als Märtyrer, als unglücklicher Gatte eines genußsüchtigen Weibes zu gelten?

„Na, Robert, das muß ich Dir denn doch sagen“, rief die Base Evi gereizt, „ich kann Dich nicht begreifen! Wenn eine Frau mir mit solchen unweiblichen Gelüsten käme, da würde ich ihr endlich denn doch einmal zeigen, wo der Wille und wo die Herrschaft im Hause ist. Eine Hölle — weißt Du, das geht zu weit!“

„Das ist entsetzlich!“ pflichteten zwei entfernt verwandte Damen bei und ließen, um die Schandthat für ewig festzunageln, je eine Masche fallen.

„Damit schadest Du der ganzen Familie!“ fuhr Onkel Fritz gleichen Tones weiter. „Ich muß Dir schon bekennen, mir als dem Senior aller derzeit lebenden Walthers, ist es kein Vergnügen, jedem nächsten Besten, der mich darum anredet, zugeben zu müssen, daß es in unserer Familie Damen gibt, die am helllichten Tage in Hosen herumlaufen — wir waren von jeher conservativ und gut altbürgerlich!“

„Ja, ja!“ brummte der Hauptmann, der noch nicht ganz verstanden hatte, um was es sich handelte. „Ich bin derselben Ansicht!“

„Wann ist denn schon, wenn man fragen darf, die erste Hölleprobe?“ meinte eine spitze Stimme.

„In einer Woche soll das Kleidungsstück fertig sein!“ warf Robert nebenhin und versank in Gedanken.

„Ei, also nächsten Mittwoch! da lade ich mich zu Euch ein!“ hieß es und: „Ich auch. Ich auch!“ ging's in die Runde.

Walthers entfernte sich bald darauf.

Der einmüthige Sturm der Entrüstung, den seine Ankündigung hervorgerufen hatte, machte ihn denn doch sehr bedenklich. Daß auch die Männer zu Widerparten der Sache gehörten, erregte in ihm die ernsthaftesten Zweifel, ob er denn nicht doch zu weit gegangen sei. Vielleicht übersah er in blinder Liebe, daß Bertha eben doch einen gewissen Hang zur leichteren Lebensauffassung, zur Koketterie — na, kurz und gut, er wollte direct heimgehen und seine Frau bitten, die Hölle abzubestellen — dann war dieser Schatten aus ihrem guten Einvernehmen beseitigt, dann — schwieg auch die Verwandtschaft, und Alles war vorüber.

Er kam etwas erregt nach Hause, ging einigemal, während Bertha's kluger Blick ihm folgte, unruhig durch's Zimmer auf und ab und begann dann — erst stockend, dann rascher, sich überstürzend — wieder an sich haltend — kurz und gut, die junge Frau merkte bald, woher die Inspiration zu all' dem kam.

Ein feines Lächeln übersog ihre Züge.

„Es ist gut!“ sagte sie ruhig, als er geendet hatte, und ging hinaus.

Walthers sah ihr verblüfft nach.

„Was soll jetzt das heißen? Was ist gut? Was hat sie vor?“ frug er sich.

Aber so oft er in den nächsten Tagen den Versuch machte, das Gespräch auf dieses Thema zu lenken, wich sie ihm aus; er kam nicht dazu, herauszubringen, welche Stellung sie seinem Wunsche gegenüber einnahm.

Am Mittwoch nach Tisch fanden sich denn wirklich die lieben Anverwandten mit rührender Unverfrorenheit bei Walthers ein.

„Wo ist denn Deine liebe Frau?“ frug Base Evi.

„Bei der Schneiderin in ihrem Zimmer!“ antwortete er gereizt.

„Ah, also wirklich!“

„Der richtige Pantoffelheld!“ hieß es in der Runde. „Er hat also nicht den Muth und die Thatkraft befehlen, ihr den Unfug zu verleiden!“

Endlich hörte man ihren leichten Schritt.

Die Thür öffnete sich.

Tante Eulalia wollte schon schauernd wegsehen.

Da —

Was war das?

Statt der erwarteten Hose trug Frau Bertha ein wundervolles, reiches, neues Seidencostüm, das sie ganz entzückend kleidete.

„Ach,“ sagte sie lächelnd, „meine lieben Verwandten — es freut mich, Euch hier zu sehen! Ihr bemerkt wohl, wie gehorsam

ich gegen jeden Wunsch meines Gatten und seiner — Berather bin! Weil ich merkte, daß die Hose nicht genehm sei, habe ich mir an ihrer Stelle dieses Seidenkleid machen lassen — das ist doch sicher weiblich genug, nicht wahr, Base Evi?“

„Du bist meine reizende kleine Frau!“ rief Balther entzückt und zog sie, unbekümmert um die Anwesenden, an sich.

„Verzeih nur — einmal und nicht wieder —“

Sie drückte ihm etwas in die Hand.

„Ich habe gleich die Rechnung mitgebracht!“ lächelte sie.

Er warf einen Blick auf das Papier.

„Dreihundert Mark!“ stammelte er entsetzt. „Hör, Kind: damit nicht noch einmal ein — solcher Zwischenfall vorkommt, bestell' Dir aber jetzt nur sofort die Hose!“

Liebesbekenntnis.

Von Stephan Rafovich.

Großmama!

Mit wenig Lärm, doch mit erschreckendem Ungestüm stürmt der junge Uhlanoofficier in das Zimmer seiner Großmama. Ein großer, schlanker, bildschöner Junge, glänzend dunkelblond, mit leichtbrünettem, zartem Teint und im schmalen, weichen Knabengesicht ein kühngebogenes feines Näschen, zarte blaßrothe Lippen und ein leuchtendes tiefblaues Augenpaar.

Großmama!

Er muß nach dem Stürmen erst Athem schöpfen und wirft sich neben die alte Dame auf den Fauteuil hin, auf das Plätzchen, das ihre hagere Figur freiläßt, sie mit der eigenthümlichen Zärtlichkeit verwöhnter Geschöpfe mit beiden Armen umschlingend.

Ich muß Dir etwas erzählen, Großmama!

Die länglichen, scharfen und wie versteinerten Züge der alten Dame verziehen sich im schmerzlichen Widerwillen, und sie windet und dreht sich in den Armen des schönen Jungen, um sich zu befreien.

„Laß' mich, ich bin gar nicht neugierig,“ sagt sie mit leiser, langsam und scharf hervorgepreßter Stimme und verzieht die bleichen Lippen, als hätte sie sich beim Sprechen weh gethan.

„Ja, das glaub' ich, Großmama. Du bist nicht neugierig, aber ich bin begierig, Dir etwas zu erzählen. — Kennst Du den Fridegg?“

„Diesen vertrockneten, verrunzelten Menschen, der mit seinen fünf- undzwanzig Jahren schon mehr Falten und Runzeln im Gesicht hat, als ich mit sechzig,“ erseufert sie sich, und plötzlich ist ihr das Sprechen leicht geworden. „Dieses verdorrte, verdrossene, widerliche Geschöpf?“

„Ach sprich doch nicht so, Großmama. Er ist ein armer, kranker Mensch und wenn er verdrossen, gealtert und verrunzelt ist, so ist's durch die Krankheit und die fürchterliche Abgezehrtheit. Seit der schweren Lungen- und Rippenfellentzündung hat er fortwährend gekränkelt. Immer ein neuer Nachschub des Erythates in der Brust, von Fieberanfällen begleitet, immer der Druck auf der Brust, das Stechen und die Athemnoth und in der ganzen Zeit nicht einen freien, schmerzlosen Athemzug. Und dabei, wenn's nur irgend möglich war, den Dienst versehen müssen, weil das Urlaubsjahr mit Wartegebühr schon um ist und er mit seinem Beruf den Boden unter den Füßen verliert — ist das nicht traurig, Großmama?“

Sie wendet vor seinem fragenden, forschenden Blick das Gesicht ab. Doch er folgt, sich vorneigend, dieser Bewegung mit dem Kopf, weiter, immer weiter und endlich nimmt er sie auf Kinderart beim Kinn und will ihr abgewandtes Gesicht herüberwenden. Sie macht sich heftig los.

„Laß! Was geht das mich an?“

„Großmama, so soll man nicht denken. Wenn Jeder sich von fremdem Schmerz und Elend abwenden wollte und sagen: „Was geht das mich an?“, wie Viele gingen da zu Grunde? Ich kann nicht so sein. Ich hab's nicht mehr ansehen können, daß er so leidet. Ich konnte ihm leicht helfen und habe ihm gern geholfen. Wenn ich nur nicht so oft davon hören müßte! Es wird mir ganz ungemüthlich, daß man so viel Aufsehens davon macht, vor Allem die Mama.“

Da fährt die Großmama herum.

„Was ist da weiter Großes dabei?“

Er drückt ihr ungestüm zärtlich die Hand.

„Nicht wahr, Großmama, da gibst Du mir Recht? Denn das sag' ich auch. Ich kann von Papa und Mama Alles haben, was ich will, Alles — und seine Augen leuchten auf. „Ich habe eigentlich schon Alles, was ich will, wozu brauche ich noch das ganze angesammelte Taschengeld?“

„Welche Großmuth, von dem unverwendbaren Ueberfluß wegzugeben! — Es ist üblich, einem Kameraden in der Bedrängnis mit einem Gelddbetrag auszuweichen, aber es ist etwas eigen, sich eine Wintercur im Süden von einem Kameraden bezahlen zu lassen. Mich wundert nicht, daß Du ihm die Summen angeboten hast, sondern daß er sie von Dir nahm.“

„Ach, Großmama, wenn man so lang und so viel gelitten hat, weist man die Erlösung nicht zurück, woher sie auch kommen mag. Er wird auch gedacht haben: „Werd' ich gesund, so zahle ich einmal meine Schuld zurück; sterbe ich, so bin ich jeder Verpflichtung quitt.“ Ich

weiß, er hat sich dem Sterben näher geglaubt. Aber Du solltest ihn nur jetzt, nach dem Curgebrauch sehen, Du würdest ihn gar nicht erkennen. So frisch ist er geworden und so hübsch, so hübsch! Und so heiter und freundlich.“

Sie fährt nervös zitternd auf.

„Das fehlte noch, daß ein Mensch, den ein ganz Fremder mit Liebesdiensten und unverdienter Zärtlichkeit überschüttet, wie Du Deinen Fridegg, ihm mit Unfreundlichkeit lohnt.“

„So, Großmama?“

„Er richtet sich auf und sieht sie mit klugen, erwartungsvoll glänzenden Augen von der Seite an.“

„So ungefähr sprach heute ein Kamerad über ihn, und das wollte ich Dir eben erzählen. Er sagte zu mir: „Wenn Sie in einem fort Zuckerwasser auf einen Schwamm tropfen, so schmeckt er endlich auch süß und es läßt sich sogar Süßigkeit aus ihm herauspressen. Deshalb ist ein Schwamm doch nichts Süßes.“

„Richtig.“

„Findest Du!“ — Ich hab' ihm aber geantwortet: „Wenn Sie in das biblische Essig- und Gallengemische noch so viel Zucker gegeben hätten, es hätt' doch nach Essig und Galle geschmeckt.“ Und ein Kamerad, der dazu kam, sagte: „Recht haben Sie. Ihre Großmama könnten Sie noch so sehr mit der besprochenen Süßigkeit überhäufen, und sie bliebe doch gallig und essigsauer.“

Aus den bleichen, wächsern durchscheinenden Wangen der alten Dame scheint das letzte Tröpfchen Blut zu weichen, und sie sucht ihren schönen Quäler mit ihrer kleinen, zerbrechlich zarten Hand von sich zu stoßen.

„Und das erzählst Du mir?! Fort, fort!“

Er umschlingt sie fest mit den Armen und sieht ihr forschend, weder betreten noch erschreckt, in die zornig erglänzenden dunklen Augen.

„Ich war auch zornig, Großmama, und fuhr ihn gehörig an: „So? Das wollen wir doch noch seh'n.“ Und so bin ich zu Dir gelaufen. Großmama.“

Mit der zudringlichen, anschniegenden Zärtlichkeit verwöhnter Kinder — und die Verwöhnung ist es, die ihn so knabenhaft, so kindisch erhalten — lehnt sich der große Junge an sie, und seine Augen leuchten ihr zärtlich in's Gesicht. „Großmama, ich will Dich auch mit Liebesdiensten und Zärtlichkeiten überschütten wie ihn —“

„Ich danke für solche unechte Zärtlichkeiten.“

„Ich will Dich, wie ihn, so lange mit Süßigkeit überschütten, bis Du mir davon wiedergibst.“

„Noch einmal, ich danke für solch' eine Zwedfütterung mit Surrogatzärtlichkeit, nicht nährendes, werthloses Saccharin statt Zucker.“

„Ich werde nie wieder davonlaufen, wenn Du zu uns hinüberkommst.“

„Bewahre, bewahre, laufe nur immer davon vor der „galligen, essigsuren“ Großmama, laufe nur, daß Du, wie bisher so manchesmal, bei der einen Thür draußen bist, ehe ich bei der anderen eintrete; mich verlangt nicht nach Deiner Nähe.“

„Ich werde nicht wieder beim Fenster hinaussehen und zur Trommelmusik auf den Scheiben singen, wenn Du mir Lehren gibst.“

„Was soll mir das helfen?“ fragt sie leise und wendet sich ab.

„Du hörst doch so wenig auf mein Wort wie die Anderen.“

„Aber ich will es künftig, Großmama. Ich will es und ich werde es“, betheuert er, sie mit neuer Liebeskraft umfangend. „Ich will auch nie wieder lachen, wenn Du mich herunterkatzelst.“

„Ach, das nehme ich an. Es wird mir sehr lieb sein, wenn Du mir nicht mehr mit Deinem kindischen, jubelnden Lachen in den Ohren und in der Seele weh thust. Es wird mir auch recht lieb sein, wenn Du mir beim Lachen nicht die Zähne weist, um zu zeigen, was für schöne, bläulichschimmernde Perlzähnen Du hast.“

„Ach Gott, daran habe ich nie gedacht. Und, Großmama, ich will auch nie wieder so thun, als hörte ich nicht, wenn Du unangenehme Dienste von mir verlangst.“

„Ich will nie wieder irgend einen Dienst von Euch verlangen, nie, murmelt sie und sieht mit trostlosen dunklen Augen vor sich hin.“

Er saßt sie bei den Schultern und schüttelt die starre, bleiche Frau ein wenig mit aufgeregter Zärtlichkeit.

Große Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“ mit Preisen im von 10.000 Kronen.

„Du sollst aber, Großmama. Du sollst befehlen, Alles, Alles, was Du willst, und ich will es thun. Ich will Dir ein gehorsamer Sohn sein.“

„Halt! ich nehme Dich beim Wort“, fährt sie mit vibrierender Stimme auf. „Geh' fort, ich will es; geh' gleich fort. Was hängt Du Dich an mich, wie eine große gaukelnde Libelle an den dünnsten, dürrsten Halm? Was balancirst Du da auf dem Etzchen meines Fauteuils, wo kein Platz für Dich ist? Du findest sonst überall Platz, im Hans und in der Welt, überall. Was suchst Du bei mir? Was willst Du überhaupt von mir? Dich bei mir einschmeicheln und dann Dich brüsten, daß es Dir selbst gelungen ist, der Liebling Deiner verschlossenen, unzugänglichen Großmama zu werden? Ich lasse mich nicht vor Deinen Triumphwagen spannen. Geh', laß' mir meinen Fauteuil allein, der ist noch von meinem Vater, dem einzigen Menschen, der mich lieb gehabt hat. Und laß' mir den Winkel allein, in dem ich mich aus der glänzenden, häßlichen, lieblosen Welt zurückgezogen habe.“

Ihre schwache, klanglose Stimme zittert, ihre schwächliche, hochaufgeschossene Gestalt, eine wahre Backfischgestalt, hebt in seinen Armen, die sie ein letztesmal stürmisch umschlingen. Dann springt er auf und bleibt vor ihr stehen. Mitleidig und eigentümlich ergriffen sieht der verwöhnte schöne Junge auf die alte Frau nieder mit den weißen Haaren und den leidenschaftlich, unbefriedigten, glanzvollen schwarzen Augen in dem bleichen, langen, eiförmigen Gesicht.

Und er denkt dabei, wie die Mama ihm erzählt, daß die Großmama mit ihrer ewig unentwickelten, hohen, schwächlichen Mädchengestalt und den fanatischglühenden dunklen Augen im bleichen, unbeweglichen Nonnengesicht nie hübsch, nie anziehend gewesen sei, und der schöne Großpapa in der Gesellschaft sich stets in einem Kreis schöner Frauen bewegt hätte. Und solch' ein Kind ist der sorgfältig behütete Liebling denn doch nicht, daß er nicht daraus seine Schlüsse zu ziehen verstünde. Daß auch die Kinder die stumme, verschlossene Frau, die nicht lachen, nicht herzen und spielen konnte, indeß der Papa das so gut verstand, nie lieb gehabt hätten. Und dann fällt ihm ein, daß sie auch von ihrer jetzigen Familie wohl bis zum heutigen Tag kaum ein liebevolles, wohlthunendes Wort vernommen hätte, wenn sein guter, ernstester Papa nicht öfter freundlich zu ihr sprechen würde.

Ach Gott, wie das traurig war.

Und er hatte bisher nie ein Aug' dafür gehabt und wenn er auch nie unfreundlich und beleidigend gegen die Großmama war, wie seine Mutter und seine Schwestern, so mochte er sie doch oft genug mit seiner übermüthigen Ungezogenheit gekränkt haben.

Wie ihn das jetzt reute!

„Großmama“, sagte er leise, „ich gehe jetzt, weil Du es so willst, aber Du darfst nicht hinter mir zusperren.“

„Gut, daß Du mich daran erinnerst“, antwortet sie tonlos, „ich werde ganz sicher zusperren.“

„Nein, Du darfst nicht, Du darfst nicht“, schmeichelt er dringend, mit seiner jugendlich hellen, klangvollen Stimme. „Ich will Dir etwas mitbringen, Großmama. Ich reite jetzt in den Prater, und Du weißt, daß ich sonst der Mama von jedem Spazierritt ein Waldblumenbouquet mitbringe und dem Papa eine schöne Rose von Fossati, zum Schmuck für sein Knopfloch, wenn er Abends ausgeht. Und heute bringe ich Dir auch ein Bouquet mit, mit einer großen schönen Rose in der Mitte.“

„Das wird schön zusammenstimmen“, sagte sie, halb gedankenabwesend, um nur irgend eine absprechende Bemerkung zu machen.

„Das wird's, Großmama, dessen kannst Du sicher sein. Ich kann viel präzisere Bouquets binden als die Badenfräulein. Und dann, Großmama, bringe ich aus dem Prater Birken- und Platanenrinde mit und mache daraus für Deinen Ephem, Crocus und Enzian die hübschen Kästchen, die Dir so gefallen haben.“

„Wenn sie mir so gefallen hätten, hätt' ich sie schon gekauft.“

„O! kaufen und bekommen ist zweierlei. Wenn ich Etwas recht gerne haben möchte, dann lasse ich es mir immer von Papa oder Mama schenken, damit ich daran doppelte Freude habe: am Bekommen und am Besitz. — Ich mache Dir die Kästchen und mache Dir noch andere Dinge, denn ich kann schnitzen, Email- und Glasmalen, Holz- und Leder schneiden.“

Fast wäre er zu Ende, da fällt dem großen Kinde noch etwas ein. „Großmama“, sagte er versöhnlich, „ich will Deinem Zephyr, den ich zu Deinem Aerger so oft gehaut, gepufft und geneckt habe, Bonbons mitbringen, damit er bieder wird. Es würde Deinem armen Windhündel auch schön stehen, wenn man an ihm nicht alle Rippen und Wirbel sieht.“

„Danke, ich kann dicke Hunde nicht leiden.“

Ihre Stimme wird immer klangloser und gepreßter und ihr Blick immer verloren.

„Thut nichts, Großmama, dick braucht er deshalb nicht zu werden, und so wenig Süßigkeiten wie Dein armer Zephyr hat gewiß noch kein Schoßhund bekommen.“

„Geh' nur schon, geh'“, wehrt sie ab, und die Stimme versagt ihr, daß sie ihre Worte durch eine Geberde verständlich machen muß.

Er läßt ihr die Hand und wendet sich gehorsam zum Gehen. An der Thüre bleibt er aber stehen.

„Großmama, Du mußt mir versprechen —“

„Nichts versprech' ich Dir, als daß Du fortan meine Thür verschlossen finden wirst, wenn Du nicht augenblicklich gehst“, stößt sie schrill und erstickt hervor.

„Großmama!“ — Und die klangfrische, leidenschaftlich schmeichelnde, immer steigende Stimme des verwöhnten Lieblings stürmt förmlich auf sie ein. „Ich will Dich verwöhnen, wie sonst die Großmutter ihre Enkel, ich will Dir so viel mitbringen, wie eine Großmama dem Bèbé. Ich will Alles thun, was Du nur wünschen kannst, Alles, was Dir wohlthun, Dich erfreuen kann, aber wenn Du mich dafür lieb haben solltest —“

Sie rafft sich gewaltsam auf und antwortet schneidend:

„Ohne Sorge, das wird nie geschehen.“

„Wenn Du mich dennoch einmal lieb haben solltest, so versprich mir, Dich dessen nicht zu schämen und es nicht zu verbergen.“

Sie zuckt zusammen und sieht ihn starr und erschrocken an. Dann bricht sie mit feberhafter Lebhaftigkeit aus:

„Eher glaub' ich, wird mein Haar noch einmal schwarz, eh' ich Dir sagen werde, daß ich Dich liebe.“

Der schöne, verwöhnte und eigenwillige Liebling, den Alles lieben „muß“, wird blaß bis in die Lippen und sieht sie starr an. Erschrocken über das erste unbesiegbare Hindernis, das sich seinem siegesicher dahin-stürmenden, lachenden Eigenwillen und seinen sonst unüberstehtlichen kindischen Liebeswerben entgegenstellt, findet er keine Worte. Aber er streckt beide Hände mit kindlicher, stürmischer Geberde gegen die unerbitliche Großmama aus und sieht sie mit seinen großen blauen Augen, die selbst in diesem Moment nichts von ihrem glücklichen, strahlenden Glanz verloren haben, eigensinnig stehend und lächelnd an, wie ein verwöhntes Kind, das sich nicht abweisen läßt.

Sie wendet sich ab.

„Gut, gut, ich verspreche es Dir“, sagt sie gebrochen. „Aber ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, geh'.“

Und sie bedeckt die Augen mit der Hand.

Mit ein paar großen, leichten Säßen ist er bei ihr. Er legt ihr beide Hände auf die Schultern und sieht sie ernst, doch mit leuchtenden, liebevollen Augen an.

„Liebe Großmama?“

Und er verstummt, ergriffen wie sie.

Nach einer Pause beginnt er wieder gedämpft, mit weicher, tiefer Stimme: „Großmama, es ist mir ernst, heiliger Ernst, ich will versuchen, mir durch Liebe Deine Liebe zu erwerben. Denn ich glaub' es nicht, hab' es nicht einen Augenblick geglaubt, daß Du so bist, wie der Kamerad sagte. Nein, in dem Augenblick, wo ich so über Dich reden hörte, hab' ich gefühlt, daß ich eine bessere, daß ich eine hohe Meinung von Dir habe.“

Eine Thräne sickert unter der Hand hervor, mit der die alte Frau die Augen deckt, aber sie rührt sich nicht, sie wegwischen, sie sieht ohne Laut und ohne Regung da. Mitleidig wischt er mit der bloßen, weichen, warmen Hand die Thräne von ihrer bleichen Wange weg und in tröstendem Tone fährt er leise fort:

„Nein, Großmama, Du bist nicht böse — nicht gallig, nur verbittert. Dein Herz ist auch nicht lieblos, verhärtet und verrottet, sondern verschlossen und, was Du darin verschlossen hältst, das ist Deine Liebe, um die sich Niemand noch bemüht hat. Den ganzen reichen Quell Deiner Liebe hast Du noch im Herzen verschlossen; ich bin der Erste, der an den Felsen pocht, der ihn verschließt; laß' ihn hervorkommen, es macht uns Beide glücklich. Denn so lieb man mich hat, ich habe Sehnsucht nach einer Liebe, wie die Deine wäre, wenn Du mich lieb gewinnen könntest. Du würdest nicht launisch in Deiner Liebe sein, wie Mama, und nicht oberflächlich wie meine Schwestern, die mehr in den Lieutenants verliebt sind, der ihr Bruder ist, als daß sie den Bruder lieben. Du würdest beständiger, inniger, mütterlicher lieben als die Mama, die noch eine gar zu junge, schöne und eitle Mama ist und die Schwestern, die mich gedankenlos verhätscheln, mit mir tändeln und spielen und mich auch wie ein lebloses Spielzeug in einen Winkel werfen möchten, wenn sie genug von mir haben und mit sich und einem ihrer kleinen Geheimnisse beschäftigt sind. Du würdest mich so lieben, wie mein Papa mich liebt: eine beständige und strenge Liebe. — Ich brauche eine Liebe wie die Deine, Großmama. Kannst Du mich denn nicht lieb haben? Kannst Du mir nicht verzeihen? Ich hab' Dich doch nur aus gedankenlosem Uebermuth und nie aus Lieblosigkeit gekränkt. Hab' nie lieblose und häßliche Worte über Dich gesprochen, wie — Andere. Großmama, wie ich heute so über Dich sprechen hörte, habe ich es erst gefühlt, daß ich Dich lieb habe. Ich habe Dich schon lange, lange lieb. Ich habe Dich lieb, so lange ich Dich kenne!“

Da fährt sie empor und schlingt beide Arme um den schönen Jungen. Sie zieht ihn neben sich, fast auf ihren Schooß nieder und drückt und wiegt ihn in ihren Armen, wie nur eine Frau, eine Mutter das kann. Sie preßt die überquellenden Augen an seine weiche Wange, ihre schluchzenden Lippen auf seinen blühenden Mund. Sie hält ihn von sich weg, ihn mit glückseligen, thränenvollen Augen anzulächeln, und drückt ihn im nächsten Augenblick wieder heftig an sich, seinen Kopf mit der Hand, die ihn kosend umschlossen hält, gegen ihre Schulter pressend.

„Mein Kind!“ murmelt sie unter Klüssen und jetzt erst ausbrechendem, leisem Schluchzen: „Du mein erstes, Du mein einziges wahres, liebes, liebes Kind! Wie ich Dich liebe!“





Illustration von M. Karpellus.

Die Aertzin.

Novelle von S. York-Steiner.

Die Kinder drängten sich zum offenen Grabe und warfen Blumensträuße auf den Sarg.

Aus manchem der Gesichtchen lugte bloße Neugierde, einige Kinder starrten mit weitgeöffneten Augen verwundert in die Erde, als sei es ihnen unbegreiflich, daß man das liebe „Fräulein“ in jenes finstere Loch versenkt habe. Geweint wurde nicht viel, es fehlten nahe Blutsverwandte; nur einige kleine Schülerinnen schluchzten laut auf, als die ersten Schollen auf den Sarg schlügen, und

ein lebhaftes, schwarzhhaariges Mägdelein rief weinend, um seinem Schmerze Luft zu machen: „Leben Sie wohl — liebes, gutes Freitschil!“ Die Anderen nickten der Sprecherin ernsthaft beistimmend zu. — — —

Die Ceremonie war beendet, die Theilnehmer wandten sich vom Grabe. Sie zogen langsam und eifrig flüsternd die Allee entlang, die zum Ausgange des Friedhofes führte.

„Sie ist schon im Himmel“, sagte ein blondhaariges Kind zu der weinenden Freundin. Diese schaute prüfend in die Höhe, das Schluchzen unterbrechend.

„Weißt“, sagte sie dann nach einer Weile, „jetzt kriegen wir die Heirich, die ist so viel streng, sagen die von der 5a!“

„Na, schlagen wird sie uns auch nicht, denn das ist nicht erlaubt!“

Die Blonde hatte dies laut gerufen. Plötzlich unterbrach sie ihre Rede, denn Fräulein Heirich kam in Begleitung anderer Lehrerinnen heran. Die gefürchtete Jugendbildnerin überragte mit ihrer hageren Gestalt alle Begleiterinnen, und ihre schrille Stimme durchdrang, trotz merkbarer Mäßigung, das leise Murmeln der Leidtragenden und das Geräusch ihrer Schritte.

Sie schien sich gegen Vorwürfe der Anderen zu wehren.

„Ja, jetzt, weil sie todt ist, aber früher hätte ich immer nur Neues von ihr erzählen sollen. Natürlich, am Ende bin ich schuld, daß sie gestorben —“

Der Satz kam nicht zu Ende. Die Anderen stießen sie heimlich und grüßten geflüstert laut: „Guten Tag, Herr Oberlehrer!“ Sie schauten den vorübergehenden, ältlichen Mann sehr ernst und theilnahmenvoll an, so lange er mit ihnen in gleicher Linie schritt;

kaum war er jedoch an ihnen vorüber, da tuschelten sie geheimnißvoll hinter ihm her und nickten sich gegenseitig verständnißvoll zu.

Der alte Lehrer sprach ernst und bewegt zu seinem Begleiter. Er war ein Mann in mittlerer Größe, dem ein kurz geschorener, stark ergrauter Bart fast das ganze Gesicht verdeckte. Die Augenschauten durch eine Brille, so daß der Kopf ernst und streng erschien. Die Stimme aber widersprach dem Gesichte, denn das Wort klang herzlich, gütig, weich, von Liebe gesättigt.

„Du hattest Unrecht, mich nicht zum Reden zu bringen, so lange sie lebte.“

„Wenn zwei Männer sich so nahe stehen, wie Du und ich, dann dürfen sie sich wohl Alles abfragen, wenn auch Manches nicht beantwortet werden kann.“

„Ich aber hätte Dir Alles sagen können, Alles! Es sind nun zehn Jahre, daß sie in unsere Schule kam. Eine zierliche Figur, eher klein als groß, jede der leichten Bewegungen gefällig und anziehend. Leuchtende, dunkle Augen in einem rosigen Gesicht, hellblondes Haar, schlicht gescheitelt, sehr tief in die Schläfen gezogen, daß es die Stirn fast verdeckte und hinderte, den Bau ihres Kopfes richtig zu beurtheilen; man nahm sie für eine zierliche Kippesfigur, geschaffen zum Tändeln und Spielen, während hinter ihrer hohen Stirn tiefer Ernst, ein fast männlicher Geist hauste. Sie warf sich mit Feuereifer auf ihre Berufspflichten, hielt die Kinder in strenger Zucht, sprach aber stets voll Liebe von ihnen.“

„Die Lehrer meinten, sie werde schon mit zunehmendem Alter spitzer und schärfer werden, gleich den anderen Jugendbildnerinnen, die sich in der ersten Zeit voll Lust und Liebe ihrem sogenannten natürlichen Berufe ergäben, später aber im Eifer und Wohlwollen hinter den gleichgiltigeren, jedoch stetigeren Männern zurückblieben.“

„Von alledem zeigte sich nichts. Ida blieb vom Anfange bis zum Ende ihrer Pflicht und auch sich selbst getreu. Ihre Erscheinung hatte mich angezogen und hielt mich fest. Mein Geist beschäftigte sich außer der Schule mit ihr, ich besprach oder überdachte ihre Thätigkeit, und wenn dies auch manchmal tadelnd oder doch wenig wohlwollend geschah, es blieb bei dieser Beschäftigung stets von ihrem Wesen etwas an mir hängen. Wenn man jahraus, jahrein im Berufe mit Mädchen verkehrt, vergißt man fast ihr Geschlecht, und gar als Oberlehrer, da heißt es: eine Lehrerin ist ein Colleague, folglich ein Mann!“

„Ida aber war ein Weib für mich. Da ich sie außer der Schule nie zu sehen bekam und durch den Zwang des Dienstes in Selbstbeherrschung ihr gegenüber geübt war, blieb mir verborgen, welche Kraft sie über mich gewonnen hatte. Die Anderen schienen eher etwas gemerkt zu haben; denn sie steckten die Köpfe zusammen, so oft sie uns beisammen sahen. Die lange Heirich erfand,

Große Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“ mit Preisen im von 10.000 Kronen.

wie ich später hörte, ganze Romane, Jda's Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfend.

„Sie selbst gab zu, verheiratet gewesen zu sein und daß schmerzliche Schicksale sie aus der Ehe in den Lehrberuf getrieben hätten, dessen Pflichten ihrem verstörten Gemüthe Halt und Heilung bieten sollten. Diese ungewöhnliche Stellung zum Berufe entfremdete ihr vollends die handwerksmäßig gesinnten Colleginnen, die außerdem das freundliche, aber abgeschlossene, zurückhaltende Wesen Jda's als etwas Fremdes, ihre Kreise Störendes empfanden.

„Mein Verhältnis zu ihr und das ihre zu den anderen wurde mir jedoch erst klar, als sie eines Tages schluchzend, um Schutz bittend, in mein Bureau kam.

„Ich erinnere mich nicht mehr, was sie von perfider Verleumdung sprach, von Angriffen auf ihre Frauenehre, nur eines blieb mir bis heute in Erinnerung, daß mein Blut wirbelte, tanzte, jauchzte, daß ich — doch wozu das heute wachrufen? Sie ist todt — begraben und begann schon in jener Stunde für mich abzusterben, da mein Herz sich ihr erschloß — denn, warte, wie soll ich Dir das erklären? — — — Ich neigte mich zu ihr, schaute ihr glücklich in die Augen, und sie erschrak. Etwas Kaltes, Hartes, ein Ekelgefühl tauchte aus ihren Blicken, so daß mein stürmisch bewegtes Herz mit einem gewaltigen Rückschlage fast zum Stillstehen kam.“

Bei diesen Worten waren die beiden Männer an das Thor des großen Leichenfeldes gekommen. Der Kutscher, der sie hergebracht hatte, winkte ihnen zu, doch der Ältere sprach zu seinem Begleiter gewendet:

„Ich würde den Weg am liebsten zu Fuße machen, wenn es Dir recht wäre, Rudolf. Der Abend ist schön und, offen gesagt, ich möchte mich nicht so schnell von hier entfernen, wo nun ein Stück meines Lebens begraben liegt!“

Rudolf nickte bejahend.

„Gewiß, Heinz, wenn Du glaubst!“

Seine Miene verrieth mehr Theilnahme als Spannung. Die zierliche Gestalt, das gutmüthige, in kleinen, gleichmäßigen Verhältnissen gebaute Gesicht, in dem nur ein großer, schwarzer Schnurrbart auffiel, athmete wohlthätige Ruhe aus und deutete auf fast weibliche Weichheit und Aufnahmefähigkeit.

Sie wanderten eine Weile schweigend weiter. Aus den Wagen des heimkehrenden Leichenconductes, die an ihnen vorüberrollten, grüßten die Kinder, die Lehrer und Lehrerinnen. Aus einem Gefährte nickte die lange Heirich heraus. Heinz schaute ihnen lange nach.

„Da fahren sie hin“, rief er erbittert, „und glauben, weiß Gott, wie gescheidt zu sein, wenn sie recht heimlich thun. Und ich, ich würde es mit Stolz am offenen Grabe bekannt haben, wenn sie mich geliebt hätte. Wenn ich noch wüßte, was uns trennte! Aber nichts — nichts! In jedem Manne, der mit ihr sprach, habe ich einen Nebenbuhler gewittert und doch niemals etwas erfahren, was mir eine Erklärung, eine Erlösung gebracht hätte!“

Er blickte fragend nach dem Freunde. Dieser schwieg. Da schüttelte Heinz den Kopf und sprach leise weiter:

„So lebte ich denn meine Zeit hin, jene herrliche Zeit, die das Leben bedeutet, und habe so Zeit und Leben verloren.“

„Im Widerstreit zwischen Sinnenreiz und männlicher Würde, zwischen Liebe und Berufspflicht vergingen mir die Jahre. Jda wuchs immer mehr in den Beruf hinein, so daß sie als beste Lehrerin bei uns galt, was ihr Verhältnis zu den Colleginnen noch verschlimmerte.“

„Von ihrer Ueberlegenheit, mit Herzensgüte gepaart, mag Dir Folgendes ein Beweis sein.“

„Auf einem gemeinschaftlichen Schulausfluge fiel die lange Heirich einen Abhang so unglücklich hinunter, daß sie blutüberströmt, regungslos liegen blieb. Alles jammerte rathlos durcheinander, nur Jda schickte uns Herren fort und verband die Verletzte so kunstgerecht, daß der später hinzugekommene Arzt ihr das Compliment machte, er hätte es auch nicht besser vermocht. Jda wurde feuerroth, stammelte verlegen einige Worte und verschwand aus unserem Kreise.“

„Am nächsten Tage meldete sie sich marode, der Vorfall schien sie tief ergriffen zu haben.“ — — —

Die beiden Freunde kamen an einem Gasthause vorbei. Der kleine Bau verschwand fast zwischen üppigen Sträuchern und

blätterreichen Rosskastanien. Ein kühler Hauch drang einladend auf die staubige Straße und lenkte die Wanderer in seinen Bereich. Der dienstbereite Kellnerjunge markirte mit seiner abgegriffenen Serviette das Abstauben der Sessel und brachte auf Verlangen zwei geschliffene Gläser voll goldgrünen „Marke“, dann machte er dem Speisenträger Platz. Dieser nahm aus der Rocktasche seines fettigen Frackes eine Speisekarte, was er nur der Form wegen that, denn er kannte ihren Inhalt auswendig und schnarrte ihn auch alsbald herunter.

Am anderen Ende des Gartens saß eine große Trauergesellschaft, die ihren Schmerz durch feurige Weine und duftige Speisen nicht ohne Erfolg zu mildern versuchte.

Ein verneinendes Kopfschütteln, das der Kellner mit einer Verbeugung quittirte, genügte, ihn zu verschonen. Die Beiden blieben allein.

Die Sonne war im Verscheiden und sandte ihre Strahlen durch die Stämme des Gartens. Sie umspielten den Tisch, spiegelten sich im goldigen Wein und hüpfen den Männern in's Gesicht. Der alte Lehrer fühlte, wie der wärmende, blendende Schein ihm über die Wange in's Auge fuhr. Es war, als ob die scheidende Tagesbotin ihm eine Thräne entlocken wollte. Er wendete den Rücken gegen die Sonne und schaute ernst sinnend nach dem Friedhof zurück, dessen Denkmale über die Mauer herüber blitzten und funkelten, dort, wo die schiefen Strahlen eine polirte Steinfläche oder glänzendes Erz trafen.

Rudolf hob, um die Trauerstimmung nicht vertiefen zu lassen sein Glas und stieß es an das des Freundes.

„Ihrem Andenken, Heinz! Du hast sie geliebt, wie ein rechter Mann, Du gehst nicht als Besiegter heim — sondern als Sieger, als Sieger über Dich selbst!“

Heinz trank sein Glas leer und stellte es auf den Tisch. Der rasche Trunk hatte ihn erregt und seine ruhige Sprechweise verändert.

„Unfinn, Rudolf, das glaubst Du selbst nicht! Ein Mann greift zu. Ich hätte sie bezwingen sollen.“

„Aber nein, ich ging zehn Jahre so neben ihr her, schmachtete sie an, sah, wie sie von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr in rastloser Arbeit, in fieberhaftem Suchen nach einem festen Punkt in sich und außer sich ihre Kräfte verzehrte. Und endlich beneidete ich Dich, der Du von Amerika zurückkamst, daß Du ihr nahe genug standest, um sie in ihrem Siechthum während des letzten Jahres heimsuchen zu dürfen. Ich hätte mich ihr nähern müssen, ringen mit ihr! Ich verachte meine Selbstüberwindung, denn ohne diese hätte ich sie retten können!“

„Du irrst“, warf Rudolf ein, „Jda war für Dich verloren — — — Ich hätte ihr Schicksal am liebsten verschwiegen, denn es lebt viel Kummer und Weh' in mir auf, da ich es erzählen soll. Aber Du hast ein Unrecht an sie und an mich! Du sollst nach all' dem Leid, das sie Dir unverschuldet brachte, nicht noch mit ihrem Schatten kämpfen! — — — — —“

„Jda Rothholzer war mir, wie Du weißt, nicht fremd; noch mehr, ich zählte zu ihren besten Freunden, und ihr Leben und ihre Schicksale bildeten den Inhalt meines Lebens, so daß Alles, was mit ihr zusammenhing, unauslöschlich in meinem Gedächtnisse blieb.“ —

In den Siebzigerjahren hörte sie gleichzeitig mit mir an der Züricher Universität Medicin. Dies war damals neu, und es schien uns jungen Leuten daher als etwas ganz Besonderes, daß einige Mädchen es wagten, die gute, alte Frauentradition zu durchbrechen. Häufig waren sie auch geistiger veranlagt als der Durchschnitt der männlichen Hörer, aber zumeist hatte die Natur ihnen diesen Vorzug auf Kosten der leiblichen Schönheit verschafft. Sie war eine Ausnahme. Du hast sie ja gekannt und bist dem, was weiblich an ihr war, unterlegen, so wie die Meisten, die ihr nahe gekommen sind.

Sie aber achtete dessen nicht und ging unbekümmert und sicher ihren Weg dahin. Eingehüllt in eine dunkle Kutte, schwang sie das Scalpell und wühlte gleich uns in frischen und verwesenen Leichentheilen. Ihr Können überragte bald das unsere, was wir neidlos eingestanden. Diese Anerkennung war das Einzige, was ihr Blut in freudige Wallung versetzte, während jede Anspielung auf ihr Weibthum, bewundernde oder schmachtende Blicke mit stolzer Härte abgewiesen wurden.

„Es muss ein Wunderbares sein.“

J. P. Gotthard.

Andante.

p *mf* *f* *poco rit.*

a tempo *espress* *fp* (Ver- *marc*

fp *f* *p*

p *cresc.* *f* *fp* *p*

fp *sf*



Illustration von Robert Schiff.

Sie wich dem Verkehre mit Kollegen nach Möglichkeit aus, nur mit mir verfuhr sie gnädiger, vielleicht weil ich der Schüchternste war, und meine Blicke sie niemals begehrlieh anstarrten, wie die der Andern. Dabei aber wuchs mein Empfinden mit dem ihren so zusammen, daß ich ganz zu ihr gehörte. Sie behandelte mich mit derselben Vertraulichkeit, wie ihre Kolleginnen; ich saß viele Stunden des Tages und auch zur Nachtzeit lernend auf ihrer Stube. Wir prüften uns gegenseitig den Lehrstoff und studirten gemeinschaftlich. Der menschliche Körper wurde in Präparaten oder Zeichnungen durchgearbeitet und ein Knochen nach dem andern am Skelett hin und hergewendet. In solch' vertraulicher Stunde, da wir beide, müde von der geistigen Arbeit und doch freudig erregt durch das Bewußtsein, das nahende Examen sicher bestehen zu können, ausruhend den selbstbereiteten Thee schlürften und eine Cigarette rauchten, wagte ich eine Anspielung auf ein stetes Zusammenwirken. Da war es denn aus und vorbei. Ihr erschöpftes aber freundliches Gesicht verhärtete sich, aus ihren Augen brach es wie Haß oder — —, na, Du hast ja diesen Blick kennen gelernt.“

„Nein!“ rief sie, „ich heirate nicht, ich werde keinem Manne unterthan. Mir ekelt vor diesem hochmüthigen Geschlecht! Nein“, wehrte sie meine bittende Geberde ab, „nein und tausendmal nein! Ich kann es nicht vergessen, daß ich die halbe Welt durchziehen muß, um den Herren der Schöpfung das Recht abzu-zwingen, arbeiten, lernen, studiren und kranke Menschen heilen zu dürfen!“

„Aber, liebe Jda, ich bin doch . . .“

„Ei, gewiß, Sie sind unschuldig daran, — aber Sie sind ein Mann, und ich gebe mich keinem Manne hin! Ich will lernen, arbeiten, einen Ruf als Arzt gewinnen und dann, wenn ich es der Welt bewiesen haben werde, daß ein Weib ein großer Arzt zu sein vermag, dann meinethwegen — dann wenn ich Lust habe und mir einer imponirt, wenn ein Großer, ein Starker kommt — —! Doch ich sage Ihnen, leicht wird es keinem werden! Die ich kenne, denen dürste ich noch von dem abgeben, was man so männliche Kraft nennt!“

Ich hatte meine Antwort und meine Werbung war damit erledigt — — für immer.

Jda legte das Examen ab. Ich kehrte nach Wien zurück, sie mußte über's Meer nach Nordamerika, dem einzigen Lande, das der Arztin damals gestattete, ihre Kunst auszuüben.

Hier in Wien wollte es mir nun gar nicht glücken, vielleicht auch wollte ich es mir nicht glücken lassen. Sie hatte in Zürich das Englische erlernt, daher konnte ich es auch, und so zog ich, wie Du Dich erinnern wirst, bald hinüber nach Boston.“

„Also auch Du warst ihr unterthan“, warf Heinz dazwischen, „ist es nicht merkwürdig, daß zwei Männer, Jugendfreunde, ohne von einander zu wissen, dasselbe Weib liebten?“

„Nein, Heinz! Darin ist nichts Seltsames! Das Weib, dem die Kraft ward, den Herrn der Schöpfung ganz zu überwältigen und zu erfüllen, kurz — das richtige Weib, zieht niemals nur einen Mann an; daher kommt es ja, daß die Frau immer mehr geliebt wird als wir, und darin liegt der letzte Grund so vieler Liebestragödien. Uebrigens waren wir nicht die Einzigen! Sie hatte in Boston die gesammte Männerwelt enthu-siasmirt. Zum Glück sind in einem Lande, wo die Frau durch ein Kopfnicken bestimmt, von wem sie begrüßt werden will, von wem nicht — den zudringlichen Huldigungen Grenzen gezogen.“

Jda war fast der Mittelpunkt der Gesellschaft und, was ihr mehr bedeutete, Hausarzt der besten Familien. Die männlichen Kollegen beugten sich nicht nur ihrem körperlichen Reiz, sondern auch den großen Fachkenntnissen und ihrem sittlichen Berufsernst. Nur einer wollte nichts von ihr wissen, Dr. Hermans, ein deutscher Arzt, ein Junggeselle, eine Autorität als Diagnostiker, den die meisten Aerzte in schwierigen Fällen als Consultarius riefen. Wenn man ihm von der neuen Collegin sprach, wehrte er ab, er wollte sie nicht anerkennen.

„Steckt in ihr ein kräftiger Arzt“, sagte er, „dann ist es schade um die herrliche, weibliche Gestalt oder sie ist ein Weib, dann kann sie kein Arzt sein! Mit einem solchen zwitterhaften Uebergangsgeschöpf mag ich nichts zu thun haben!“

Ob Jda von dieser Anschauung gehört hat oder nicht, ich weiß es nicht. Man vernahm niemals eine Aeußerung darüber, aber sie hütete sich, ihn zu ihren Patienten zu rufen, und socht den Kampf mit Krankheit und Tod ohne seine Hilfe aus.

Wie das jedoch bei uns Aerzten nur zu häufig vorkommt, auch sie stand eines Tages rathlos vor einem Krankenbette. Ein junges, reizendes Geschöpf, Edith Welsley, das sich ihr, wie die meisten jungen Mädchen der besseren Kreise, in Freundschaft angeschlossen hatte, lag im Fieber. Jda hatte die Krankheit von Anfang an ganz richtig als gastrische Störung erfaßt und auch das Möglichste gethan, um den Verlauf zu beschleunigen. Aber ganz plötzlich stand sie vor schweren Krankheits-symptomen, von Besuch zu Besuch sah sie das Fieber steigen, und so oft sie das Maximal-Thermometer gegen das Licht hielt, vertieften sich die Sorgenfalten in ihrer Stirn. Sie versuchte alles, was die Wissenschaft für diesen Fall vorschrieb und die Erfahrung lehrte, sie kämpfte mit der Krankheit, trieb das Fieber zurück, massirte den zarten Körper und verzweifelte endlich in dem Bewußtsein, daß die Krankheit Herr geworden über das zarte Geschöpf und daß nur noch etwas Außergewöhnliches, ihr Unbekanntes hier helfen könne.

Die Eltern standen am Bette und bemerkten mit Entsetzen die steigende Rathlosigkeit der Arztin. Das kranke Mädchen aber blickte voll Vertrauen zu ihrer Freundin empor.

(Fortsetzung folgt.)

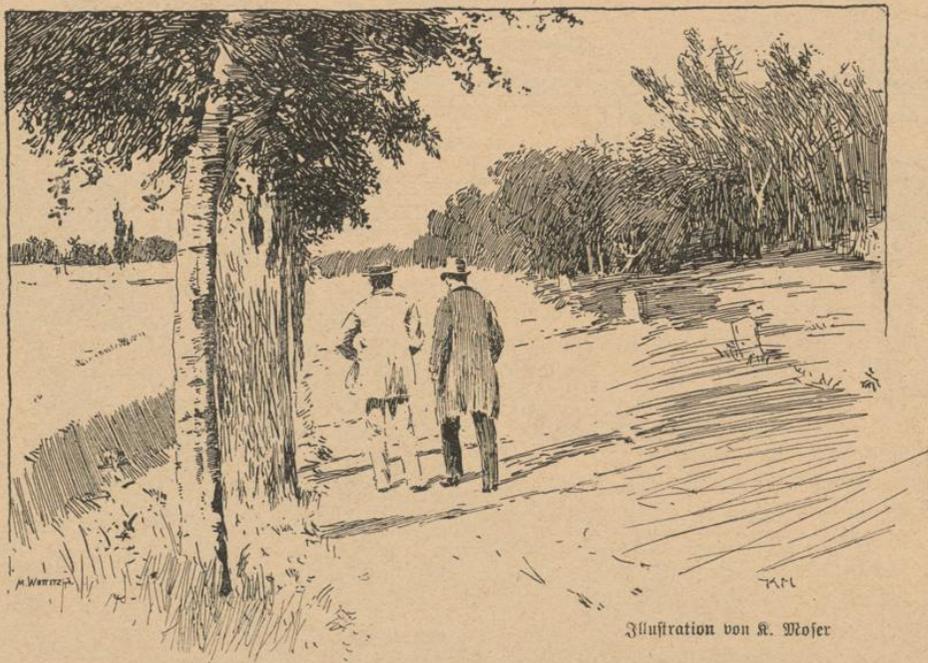


Illustration von R. Moser

Correspondenz der „Wiener Mode“.



An viele Abonnentinnen. Wir erhielten so viele Ansichtskarten mit und ohne Verse, daß es uns unmöglich ist, alle an dieser Stelle besonders zu quittiren. Wir sagen allen Freundinnen der „Wiener Mode“ hiemit für ihre Aufmerksamkeit vielen Dank und bitten um Fortsetzung. Frau Marie G. in Hamburg. Wir können uns nicht auf Ansichtsendungen unserer Verlagswerke einlassen, aber jede größere Buchhandlung wird Ihnen unser Kochbuch „Die Kochkunst“ vorlegen. Sie werden sich bald genug überzeugen, daß es sich vor vielen anderen Kochbüchern durch reichen Inhalt und schöne Ausstattung wesentlich auszeichnet. Die Ausgabe für M. 6. — = fl. 3.60 unterscheidet sich von der billigeren für M. 5. — = fl. 3. — durch einen originelleren Einband und durch den Anhang „Küche für Leidende“.

Dichtender Frosch. Sie bitten, wenn uns Ihre Verse nicht gefallen, sie nicht abzudrucken.

Glück.

Glück, wie neu klingt mir das Wort,
Mir, die ich so ganz verlassen.
„Glücklich wirst Du,“ tönt es fort.
Ja, ich kann es gar nicht fassen:
Darf ich denn dies Gut ergreifen,
Dieses Gut, das schwer entsteht;
Gleicht es nicht dem Schaum der Seifen,
Der entweicht und gleich vergeht?

Da wir diese Zeilen der Doffentlichkeit übergaben, können Sie sehen, daß sie uns nicht mißfallen. Wir finden sie sogar sehr originell, besonders den Reim „ergreifen“ und „Schaum der Seifen“. Sie beweisen damit, daß man sich nicht immer in den ausgetretenen Geleisen von Sonne und Wolke, Liebe und Triebe bewegen muß. Für weitere Dichtungen stellen wir Ihnen folgende neue und merkwürdige Reime dieser Art zur Verfügung. Z. B.:

Holbe Rixe — Glühend und heiß —
Der Stiefel Wische. Dampfender Reis.
Selige Mienen — Zärtliche Küsse —
Des Kuchens Rosinen. Kern der Küsse.

Louise N., Wien. Das kleine Logograph soll — verkürzt — demnächst zum Abdruck kommen. Besten Dank.

Entrüstete in Breslau. „Schwachheit, dein Nam' ist Weib“. Dieser Ausspruch stammt allerdings von einem Manne — von einem gewissen Shakespeare — (Hamlet 1. Act, 2. Scene). Aber da dieser selbe Mann sonst eine ziemliche Kenntnis der weiblichen Psyche verrät — so z. B. in „Romeo und Julie“ — so hoffen wir, daß Sie ihm diese eine „Schwachheit“ nicht weiter nachtragen werden.

H. Salman in Frankfurt a. M. Sie reimen:

Lieb's Briefkastenmännlein,
Alle Briefkästlein im Main
Baden Dich gar höflich ein,
Einmal doch ihr Gast zu sein.“

Das ist eine sehr kostbare Invitation. Warum wollen Sie den gutmüthigen Schützer und Schärer aller Briefkästlein im Main haben? Hampelmann, Görz. Die Probehefte wurden Ihrer Angabe gemäß abgesandt. Vielen Dank.

Abonnentin aus Bludenz — A. S. Velden — Dolly. Ganz nett empfunden.

Aus Johnsdorf bei Brüx kam eine Karte mit folgenden Reimen:

Lieber Dufel vom Briefkasten,
Drei von Deinen Nichten raften
In der schönen „Brüberhalle“,
Müß' vom Wandern sind sie Alle,
Doch zu müde nie zum Dichten,
Wie Du weißt, sind Deine Nichten;
Drum ein Reimchen und drei Grüßchen
Senden Hannchen, Suschen, Lieschen.

An solch' liebe, brave Nichten
Muß man schöne Grüße richten
Auch ein zartes Kastentüßchen
Hannchen, Suschen und dem Lieschen.

Mizzi v. Sch. . . in München. Eine Warze auf dem Augenlid sollte nur ein Arzt behandeln; verlieren Sie keine Zeit. B. 2000, Berlin. Jene Gedichte aus der Preisconcurrentz, die uns passen, werden gegen das übliche Honorar auch dann veröffentlicht, wenn sie keinen Preis erhalten haben.

Schönes Vöb. Wenn sich ein Herr einer Dame selbst vorstellt, so ist sie nicht verpflichtet, auch ihren Namen zu nennen.

Alte Abonnenten in Maria Taserl. Dieser Gruß, reinen Herzens gesendet, darf von uns dankbarst angenommen werden.

Neunjährige Helene K. aus Meran schreibt uns: „Aus Dank für die schönen Beigaben, die Du uns immer in der Wiener Kindermode gibst, will ich Dir von überall, wo wir Aufenthalt haben, eine Karte senden.“

Sei bedankt, liebe Helene, und grüße Deine lieben Eltern, die uns zweien diese kleine Freude gönnen.

Kleine Ma — in Wilfen. Am junge Leute, die nicht vorgestellt sind, kümmert sich ein Mädchen aus gutem Hause nicht.

Schwäbische Nichte in Reutlingen Die Ansicht des alten Schwabenstädtchens ist so verlockend, daß wir Ihrer Einladung gerne einmal folgen wollen, trotzdem Sie Reime schmieden. Aber da Sie leider anonym bleiben — gleich zahlreichen anderen Kartensenderinnen — so werden wir Sie wohl schwerlich finden. Oder druckt man in Schwaben auf die Bistkarte:

Frau N. N.
Abonnentin der „Wiener
Mode“

oder

Fräulein X.
Wienermodebriefkasten-
onkelsnichte?

Studio auf seiner Reij'. Wenn in kirchenrechtlichen Fragen der Heilige Stuhl gesprochen hat, dann heißt es: Roma locuta est; causa finita (Rom hat gesprochen; die Sache ist beendet). Und in Anstandssachen ist die Mutter in jedem Hause dem Heiligen Stuhl gleich zu achten; weder wir, noch weniger Sie haben ein Recht, mit ihr zu polemisieren. Erlaubt sie Ihnen, von einem jungen Manne Ansichtskarten anzunehmen, dann ist es in Ordnung — wenn nicht, dann nicht.

Mizzi und Muzzi in München. Sie bitten sehentlich der staunenden Mitwelt zu verkünden, wie Sie den sehr kurzfristigen Doctor (wir werden uns hüten, den Namen zu veröffentlichen) aus Strafe für seine Arroganz zum Besten hielten. Offen gesagt, vermuten wir, daß zwei übermüthige junge Malerinnen uns zum Besten halten wollen, denn wir sind nicht kurzfristig und sehen, daß es sich um eine flotte Zeichnung handelt, wie sie kleine Badfische selten fertig bekommen.



Madame et Monsieur Dr. Gaj in Agram. Sie beschreiben Ihre Ansichtskarte, wie folgt:

Obwohl Dein deutsches Herz hat kaum
Für Liebe der Croaten Raum,
So wollen wir doch edler sein
Und schicken Dir zwei Karten ein.
Lieb' Agram ist zu sehen hier,
Wenn wir auch minderwerthig Dir,
Gib uns doch einen kleinen Platz
In Deines Albums prächt'gem Schatz.“

Worauf wir der Wahrheit gemäß erwidern: Für die Liebe der Croaten haben wir in der That nicht viel Raum, aber die Croatinnen sind uns lieb, besonders — wenn sie die „Wiener Mode“ abonniren.

J. W. in Böhmen. Kaufen Sie sich eine gute Gesangsschule.

Frau v. K. auf Schloß B. . . . 3c. Auf der Post werden Pakete nicht geöffnet, und der Inhalt wird mit „Bücher“ angegeben. Uebrigens können wir nicht einsehen, daß es peinlich ist, sich ein Werk wie „Die Kunst, schön zu bleiben“ anschaffen zu müssen. Das Buch enthält so viele hygienische Anordnungen als Schönheitsmittel und sollte bei keiner Dame fehlen, die sich ihren Fond an Gesundheit, soweit sie mit dem Aeußeren zusammenhängt, erhalten will. Und das Aussehen des Menschen hängt immer von der Gesundheit ab. Hat eine Dame aber erst durch Krankheit oder Vernachlässigung an ihrem Aussehen Einbuße erlitten, so ist es ihre Pflicht, sich Rath zu holen. Die neue vermehrte Auflage kostet auch nur fl. 3. — = M. 5. —. Das Werk „Die Frau comme il faut“ kostet ebensoviel.

Grete! in P. In's Stammbuch eines Künstlers empfehlen wir folgende Verse Schillers:

„Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein,
Dein Wissen theilest du mit vorgezogenen Geislern,
— Die Kunst, o Mensch! hast du allein.“

Margarethe v. P. in L. Se non è vero, è ben trovato.

Wenn es nicht wahr ist, ist es sehr gut erfunden. Dieser Ausspruch findet sich zuerst in einem Werke Giordano Bruno's, des Mönches aus Nola, der im 16. Jahrhundert lebte und in Rom von der Inquisition verbrannt wurde.

Liebende Schwester. Ihr Bruder soll im „Kleinen Anzeiger“ der hervorragenden Wiener Blätter annonciren oder auch in jenem der „Wiener Mode“.

Die Frau.

Dieses gemüthvolle Feuilleton des bekannten Schriftstellers Johannes Ziegler erschien am 25. Juli im „Neuen Wiener Tagblatt“; wir drucken es mit Erlaubnis des Autors und der verehrlichen Redaction hier ab.



Auf der Welt gibt es nicht Vieles, das wahrhaft beruhigend und erquickend auf das Gemüth wirkt. Mancher findet Befriedigung in der Einsamkeit des Waldes; er nimmt das Rauschen der Wipfel als eine Musik hin und den glanzvollen Himmel, der durch die zitternden Blätter blinkt, als eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Ein Anderer weilt am Strand des Meeres und sieht den Wellen zu, wie sie schaumgekrönt anlaufen und mit Donneregepolter zusammenbrechen. Viele suchen das Hochgebirge auf und glauben dort dem allgütigen Gott und seinem Frieden näher zu sein. Alles dies habe ich auch mitgemacht und empfunden und dennoch keine Beruhigung und kein wahres Vergnügen erlangt. Ich will mich hier nicht anstellen, als gehöre ich zu den Poeten, die immer Etwas brauchen, um ihre heiße Stirn zu kühlen, seien es Thränen oder Thautropfen oder sei es auch nur Eau de Cologne, nein, ich fühle mich immer von einer frischen Prosa umweht, die den Druck der Schwüle nicht herankommen läßt. Vielleicht gerade deshalb weiß ich das Säuseln und Rauschen des Waldes nicht ganz zu würdigen, sondern finde es mit der Zeit langweilig, und die breiten Bogen, die auf den Strand rollen, sind mir nur lieb, wenn ich sie von der trockenen Galerie eines Pavillons betrachten kann, hinter einem großen Glase voll Wein, wo möglich in Gesellschaft fröhlicher Cumpagne. Nun gar das Hochgebirge mit seinen grau starrenden Felsen und dem blendenden Schnee hat mich immer abgestoßen als etwas Kaltes, Feindseliges, Gespenstisches.

Nein, diese Dinge können mir gern weggenommen werden. Raslos habe ich zeitlebens Befriedigung gesucht und sie endlich gefunden. Wer da fragt: wo, dem werde ich sofort erwidern. Ich habe sie gefunden im Anblick der Hingebung des Menschen zum Menschen, vornehmlich bei den Frauen, und da vor Allem bei den Müttern. In den Kreisen, die ich in meinem Leben kennen lernte, bin ich so mancher liebevollen, zu jedem Opfer fähigen Mutter begegnet, daß ich Gott nicht genug dafür zu danken vermag. Ihre Selbstlosigkeit, ihre Sorgfalt boten einen Anblick, der volle Befriedigung gewährte; sie gaben meinem Gemüthe das, wonach ich verlangte.

Man kann den Begriff auch übertragen. In dem Sinne weiß ich keine so gute Mutter wie unsere „Wiener Mode“, als deren Kinder ihre Leserinnen gelten können. Wie sie auf deren Glück, deren Ausbildung und Wohlerzogenheit bedacht ist, darf man musterhaft nennen und mancher wirklichen Mutter zur Nachahmung empfehlen. Aus dem Buche „Die Kochkunst“ lernen sie Alles, was ihren Vätern, Brüdern und Vettern den Gaumen schmeichelt; in den „Etiquettefragen“ finden sie Rath in jeder Lage des geselligen Lebens; das „Vademecum für Radfahrerinnen“ macht sie mit Allem bekannt, was das Gebiet des Rades jetzt umfaßt, und das ist enorm; ja selbst „Die Kunst, schön zu bleiben“ lehrt diese sorgsame Mutter ihre Pflegebefohlenen in einem Buche, welches mir wohl unbekannt ist, aber sehr gerühmt wird und sich dadurch auszeichnen soll, daß alle darin angerathenen Mittel zur Förderung der Schönheit von Ärzten geprüft sind. Die Krone von alledem ist jedoch das jüngst erschienene Buch „Die Frau comme il faut“. Ein solches Werk ist bisher noch in keiner anderen Literatur dagewesen. Es wirkt mit seinem sanften Plauder-



Verlag der WIENER MODE — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

A. k. Staatsmedaillen 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



Vierte Auflage.
Vielfach vermehrt und erweitert.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von Ilona Pataki.

Mit einem

Lexikon der Schönheitspflege

und einem

Vorwort von August Beyer.



Hochlegant ausgestattet, mit zahlreichen Bignetten,
vielfarbig modern gebunden.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

In dem Werke „Die Kunst, schön zu bleiben“ ist Alles zusammengefaßt, was an Schönheitsmitteln, Recepten u. durch die Erfahrung erprobt wurde; es ist aber auch alles vermieden, was zu unnützer Quacksalberei verleiten könnte. — Jede Angabe der Verfasserin ist von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft.

Die Frau comme il faut

(Die vollkommene Frau.)

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen
Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

Es belehrt die vornehme und die eintache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu sicheren Umgangformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

Vademecum

für

Radfahrerinnen.

Handbuch des Radfahrersport für Damen

mit einem Tableau von

31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text.

Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“

Mit Vorwort von Baldwin Groller.

3. Auflage.

Preis fl. 1.20. = Mk. 2.—.

Dieses Buch enthält Alles, was die Anfängerin auf dem Rade, sowie die geübte Bicyclistin in Bezug auf Technik, Gesundheit, Etiquette und Kleidung wissen muss. Jede Käuferin des Buches erhält auf Wunsch Schmitte nach Mass gratis.

Die Kochkunst.

Kochbuch
der „Wiener Mode“

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.
Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Kunst-
obst- und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für
alle Tage des Jahres.



4., 5. u. 6. Auflage.

Preis fl. 3.— = Mark 5.—.

Mit dem Anhang:

Küche für Leidende.

In englisch Keinen elegant gebunden (über
830 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = Mk. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 Kr. = 35 Pf. erhältlich.

ton, der alles Mögliche, so weit eine junge Frau oder auch ein junges Mädchen sich dafür interessieren kann, in seinen Bereich zieht und gründlich erörtert.

Wer sich jemals mit Erziehung befaßt hat, wird deren Schwierigkeit nicht verkennen, auch wenn er kein Pädagoge ist. Ich habe Jahre hindurch die Stelle des Vaters und der Mutter zugleich vertreten, und dabei war mein Erziehungssubstrat, wie Fritz Reuter in seiner „Reis' na Constantinopel“ ein solches Wesen nennt, weiblich. Mehr oder weniger ist jedes Femininum für uns Männer ein Räthsel, das wir mit scheuen Augen anblicken. Je länger wir es betrachten, desto schwerer wird die Lösung. Oft glauben wir den Schlüssel gefunden zu haben, doch bald finden wir, daß er nicht paßt. Ich habe mich immer auf ein stilles Warten verlegt. Es wird wohl nicht unbefcheiden sein, wenn ich mein Erziehungssubstrat mit einer lieben Pflanze vergleiche, die in meinem Garten aufgewachsen. Merkwürdig ist, was da Alles zum Vorschein kommt von dem kleinsten Anfaß der Blätterknospen bis zu der Blüthe. Man wundert sich, man staunt und sieht Alles wie eine Offenbarung an und bleibt so dumm wie zuvor.

Das Gleichnis der Pflanze läßt sich jedoch nur festhalten, so lange man lediglich beobachtet, und dies ist das Leichteste von Allem. Will man als thätiger Erzieher hervortreten, so steht man dem Femininen rathlos gegenüber. Sehr wohlfeil ist, ihm zu sagen, dieses müsse man thun und jenes unterlassen. Ich glaube, auch ein schlechter Pädagoge weiß, daß dergleichen nicht viel nützt. Darauf habe ich mich von allem Anfang gar nicht eingelassen, vielmehr gerieth ich bald auf das Auskunftsmittel, meine Ansicht über Alles das, was ich für recht oder unrecht hielt, in den täglichen gewöhnlichen Gesprächen dem Opfer meiner Erziehung unbemerkt beizubringen, dergleichen so viel Wissenswerthes, wie ich selbst im Vorrath habe. Dabei ging der Gedankenaustausch von den höchsten Problemen der Menschheit, von den ungeheuern Himmelskugeln des Weltalls bis zu den Kügelchen des Dalai Lama hinab, von der Ewigkeit der Schöpfung bis zu den kurzen Minuten beim Kochen kernweicher Eier. O, ich war klug und weise und schritt stufenweise vorwärts. Im Beginn

warf ich beispielsweise, um den kindlichen Glauben an Gespenster auszurotten, die Frage auf, ob ein Kalbsbraten, der beim Mittagmahle verzehrt worden war, wohl um Mitternacht wieder erscheinen und die Hausgenossen ängstigen könne? So eindringliche Beispiele erlaubte ich mir später nicht mehr, sondern wählte immer zartere, die sich dann als ebenso wirksam zeigten.

Wenn ich gute Eigenschaften sich entwickeln sah, lobte ich sie nicht geradezu, sondern nahm sie als selbstverständlich hin, wie beispielsweise die natürliche Art des Benehmens und der unbefangene Verkehr mit Jedermann. Wo ich jedoch das Gegentheil bei anderen Personen fand, nämlich die Affectirtheit, da stellte ich es als eine Abscheulichkeit hin. Unnötigerweise Etwas zu verbieten, erlaube ich mir nie, denn das ist nach vielen Richtungen ganz schädlich. Noch heute bewundere ich die Weisheit meines Vaters, der mir, als ich mit fünfzehn Jahren Neigung zum Rauchen zeigte, dies nicht nur nicht verbot, sondern mir auch wöchentlich sieben leichte Cigarren gab und mich dadurch hinderte, an seinen schweren meine Gesundheit zu verderben. Er war sonst kein großer Pädagog, aber dies war doch klug. Ich machte es in ähnlicher Weise. Wenn ich Grog trinke, und mein Zögling kommt dazu, lasse ihn ich davon kosten, aus Furcht, er könnte sich als Kind eines Nordländers leicht dem Genuß scharfer Getränke hingeben, falls man diese ihm ganz vorenthalte. Nie aber unterlasse ich dabei die Bemerkung, daß sie, als der Zartheit des Teints nicht günstig, lieber ganz zu meiden seien. Man glaubt gar nicht, was mit einer Anspielung auf den Teint bei einem weiblichen Wesen Alles auszurichten ist. Im Ganzen bin ich mit dem Resultat meiner Erziehungskünste recht zufrieden; ja, ich muß sogar sagen, daß das Substrat eine recht artige Person geworden ist und mich vielfach in dem, das ich ihr beigebracht habe, übertrifft; sie ist vornehmer und milder in Beurtheilung von Menschen als ich, liebt die Gerechtigkeit von Herzen, ist wahrhaft, hält Maß in Allem und weiß, was ich von mir nicht behaupten kann, immer das Richtige zu treffen.

In meinem Stolz darüber und über die Vielseitigkeit der Belehrung, die ich ihr auch in gesellschaftlichen Dingen hatte zu Theil werden lassen, ging ich bis jetzt herum wie ein Pädagog,

Ehrender Erwerb für Damen.
Die Kunst der Goldstickerei.



Nebst einer Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei

in Verbindung mit Application.
Von **Amalie von Saint-George**,
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.
Mit 6 Tafeln und 136 Ornamentationen.
Preis fl. 3.— = Mk. 5.—
Som. k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

Häkelmuster-Album



der „Wiener Mode“.
Prächtige Gegenstände für den Haushalt, als: Wäschegarnituren, Decken, Kleidungs-objecte für Kinder und Erwachsene.
In hochleganter Mappe gebunden.
Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—

Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.
157 stylvolle Muster. Vorzügliche Holzschritte, vollkommenste Sammlung.
In hochleg. Mappe gebunden. — Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—

Kindergeschichten für Erwachsene.

Erzählungen von Ferdinand v. Saar, Marie v. Ebner-Eschenbach, Vinc. Chiavacci, Balduin Grollier, Ferd. Gross, Otto Fuchs-Talab. A. Noël, Manuel Schmitzer, Paul v. Schönthan, Sigmund Schlesinger, Eduard Pözl, Ad. Willbrandt, Minna Urbantschitsch und H. York-Steiner.

Illustrationen von A. Trentin u. A.
Preis broschirt fl. 1.20 = Mk. 2.—
Ein passendes Geschenkwerk.

Kindergeschichten für Erwachsene sind es, die wir der Leserwelt bieten; Erzählungen, in denen der ganze Reiz des Kindes athmet und lebt.

Die Nihilistin.

Roman von **Sonja Kowalewska.**
Preis 90 kr. = Mk. 1.50, gebunden fl. 1.20 = Mk. 2.—

Im Nachlasse dieser berühmten Frau, die an der Universität zu Stockholm die Professur für Mathematik inne hatte, und in Paris für ihre genialen Arbeiten den Bordin'schen Preis erhielt, fand man das Manuscript eines Romanes, den wir hiermit der Oeffentlichkeit übergeben.

Die Kunst Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung über das Tafeldecken und Serviren.
10. bis 12. Auflage.
Preis 30 kr. = 50 Pf.

Die **Kunst der Weißstickerei.**

Von **Kouise Schinnerer**,
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Elegant gebunden.
Preis fl. 3.— = Mk. 5.—

Das einzige Werk, welches alle Techniken der Weißstickerei vereinigt.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.



Album der Monogramme für Kreuzstich.



38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Compositionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.
Sechste Auflage.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und für Schülerinnen fl. 1.— = Mk. 1.70.
Som. k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

der sich Etwas einbilden darf. Da kommt mir vor einigen Tagen das Buch „Die Frau comme il faut“ in den Wurf, und da wäre ich beinahe umgefallen. Was ist Alles in diesem Werke enthalten und was habe ich Alles versäumt! Habe ich überhaupt jemals mit meinem Bögling über die Frau comme il faut gesprochen? Nein, niemals. Ueber die große Dame, über die reiche Frau, die wenig bemittelte Frau, die erwerbende Frau, über alleinstehende Damen, über die Mutter, die Kindererziehung, die Mutter erwachsener Kinder, das junge Mädchen, die Heiratsfähige, die Unverheiratete, die Braut, die Hochzeit, über erwachsene Kinder, über Mann und Frau, über nervöse Frauen, über gute Manieren, Wohlthätigkeit, Geschmack und Mode, Schönheitspflege und Kosmetik, Familienbeziehungen, Familienfeste, Lehrer, Gouvernanten, Haushalt und Dienerschaft, über das Krankenzimmer, Trauer, Geldfragen, Honorare, über den Ballsaal, über Gefälligkeiten, Anstößiges, Pünktlichkeit, Coquetterie und Galanterie, über den Empfangstag, Visiten und Visitenkarten, Correspondenzen, Titulaturen, die Wohnung, die Mahlzeiten, die Badereisen und Badebekanntschäften, über Gäste, Landfeste, das Sommerleben auf dem Lande, neue Bekantschaften, über die Freunde des Mannes, über Vorfälle auf der Reise und auf der Straße, im Theater und Concertsaal, bei geselligen Arrangements, Picnics und Ausflügen, über Hausmusik, über Kunst, über das Grüßen, über Porträts und Photographien, Politik und Politisiren, Spielen, Conversation, Anekdoten, Rauchen, Sport, über die Amazonen, die Radfahrerin, die Parfums, den Schmuck, den Handschuh, das Negligé, das Bett und das Bielliebchen, die Schicksalsfragen und Herzensfragen, die Discretion, die Fremdwörter, die Präntensionen, die Sprachweise . . . Ich kann nicht mehr! Es ist mir zu viel und zu beschämend.

Denn von alledem, mit ganz geringen Ausnahmen, habe ich mit meinem Erziehungssubstrat nie und nimmer gesprochen. So blind ist der Mensch! Und er will ein Pädagog sein! Welche Lücken in der Erziehung! O, Seherkasten, gib alle deine Ausrufungszeichen her! . . . Die Sache steigert sich noch, wenn man den reichen Inhalt der einzelnen Abtheilungen betrachtet, so beispielsweise, was Alle interessiren wird, die Hochzeit. Da ist die

Trauung in Reifkleidern, die stille Hochzeit, Ortsgebrauch bei der Trauung, Trauungen nach englischem Muster, Einladungen und Geschenke, Eheringe und Brautbouquet, der Brautführer, Reihenfolge, Wiederverhehlung, Brautjungfern, Reihenfolge bei Tische, die Abreise, weibliche Hochzeitsgäste, die Brautmutter, Küchenscenen, das „Ja“, die Flitterwochen, der Troussseau, Trauungs- und Vermählungsanzeigen, Bewirthung, Civiltrauung, Hochzeitsreisen. — Nehmen wir, zumal als Pädagog, noch das vor, was die Erziehung betrifft. Da handelt es sich zunächst um die Kindheit, dann um den Schulbesuch, darauf folgt das Studium und Leben, der gesellschaftliche Zwang, die aristokratische Kindererziehung, Beschäftigung, temperaturgemäße Kleidung, Abhärtung, Strafen, elegante Erziehung, Ausnützung der Jugendzeit, vorzeitiges Lernen, Hilfspersonal, das Amt der Mutter. Dann auf junge Mädchen bezüglich: Ermahnungen, Benehmen, Ordnungssinn, üble Gewohnheiten, Verkehr mit Herren, Sport, Lectüre, Mädchenfreundschaften, Verkehr mit Kindern und alten Leuten, Kleidung und Benehmen. — Diese Reichhaltigkeit zieht sich durch das merkwürdige, gegen fünfhundert Seiten starke Buch, dessen Verfasserin Natalie v. Bruck-Auffenberg ist, offenbar eine Dame von Welt, eine außerordentlich feine Beobachterin und — eine Mutter.

Jedenfalls eine Mutter im höheren Sinne, die alle ihre Lesefrinnen als ihre lieben Kinder betrachtet, denn sonst könnte sie nicht mit der großen Hingebung sich so sorgfältig und mit so gewissenhafter Umständlichkeit über Alles verbreiten. Durch die ganze Darstellung geht eine Wärme und Eleganz, welche das Lesen geradezu fesselnd macht. Alles dies wird von der Liebe bewirkt, welche am ehesten bei den Frauen zu finden ist. „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.“ So beginnt das 13. Capitel des I. Briefes Sanct Pauli an die Korinther, und diese mächtigen Worte kommen mir immer vom Neuen in den Sinn, denn sie sind ein hohes Lied, welches gewaltigeren Eindruck macht und tiefere Befriedigung gewährt, als das Rauschen des Waldes, das Donneru der Brandung am Meeresgestade und die Gipfel des Hochgebirges es jemals zu bewirken vermögen.

Johannes Ziegler.

Die Siegerin.

Roman v. Clara Sudermann.

Mit Illustrationen von R. Moser und mit dem Porträt der Verfasserin.

Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—, gebunden fl. 1.80 = Mk. 3.—

Die hochbegabte Autorin schildert den Kampf eines Schwesterpaares, zweier verschiedenen Frauennaturen, um einen Mann und erschließt bedeutende Gesichtspunkte für die Beurtheilung der Frau.

„Ich kann schon singen!“

36 Kinderlieder mit über 40 Bildern, 4 farbigen Tafeln und prächtigem farbigen Einband.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—. Ein selten schönes genußvolles Geschenk.



Die Schule des Schnittzeichnens. System „Wiener Mode“. Mit zahlreichen Abbildungen. Elegant. Einband. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Das von Fräulein A. Neerb, Directrice der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, verfaßte Werk bringt einen überaus klaren, durch zahlreiche Abbildungen unterstützten Lehrkurs des Schnittzeichnens nach dem an vielen hunderttausend Mustern erprobten System „Wiener Mode“.

Ein neues wichtiges Buch für Mütter! Die Beschäftigung des Kindes.

Eine Anleitung für junge Mütter zum Umgange mit ihren Kindern.

— Von Ottilie Bondy. —

Mit zahlreichen Abbildungen.

Preis 90 fr. = Mk. 1.50.

Dieses Werkchen lehrt nicht nur in Wort und Bild die Kinder vom zartesten Alter bis zu ihrem 10. Lebensjahr in passender und anregender Weise zu beschäftigen, es weist auch in geradezu genialer Weise den Weg, der zur geistigen Entwicklung unserer Kleinen führt. — Mit zarter Empfindung und tiefer Einsicht hat die hervorragende Autorin das Wesen des Kindes belauscht, um den Schatz ihrer Erfahrung allen Müttern zu bieten. Das Büchlein wird wohl in keiner Kinderstube gebildeter Familien fehlen.

Das Wohl des Kindes.

Die häusliche Pflege des Säuglings und der Kinder im ersten Lebensalter.

— Von Univ. med. Dr. F. K. — Preis 90 fr. = Mk. 1.50.

In dieser Broschüre ist Alles niedergelegt, was die moderne Heilkunst an Erfahrungen auf dem Gebiete der Kinderpflege gesammelt hat. Der



reiche Schatz an praktischen Rathschlägen und die populäre Form machen das Werk zu einem unentbehrlichen Rathgeber für jede Mutter und Erzieherin.

Etiquettefragen.

Die Gesetze der Etiquette für die bürgerliche Gesellschaft. Vom Briefkastenmann der „Wiener Mode“.

5. unveränderte Auflage. Preis 90 fr. = Mk. 1.50.

Namenlos.

Gedichte von * * *

Preis fl. 1.80 = Mk. 3.—. Geb. fl. 2.50 = Mk. 4.25.

Diese Poesien einer Dame, welche ihre Stellung anmutig, anonym zu bleiben, überragen weitaus das Durchschnittsmaß moderner Lyrik. Ein Frauenchickel in formvollendeten Versen erzählt, wird „Namenlos“ jede feingefühlte Seele ergreifen und fesseln. Das schöne Werk ist zu Festgeschenken sehr geeignet.

„Ich kann schon lesen.“

Ein Lese- u. Bilderbuch für unsere Kleinen.

Von F. Brunner, Redacteur des Beiblattes der Wiener Kinder-Mode.

Geb. fl. 1.20 = Mk. 2.—.

„Ich kann schon lesen!“ wird nicht bloß den Kindern, sondern auch den Eltern Freude bereiten. Zu Geschenkzwecken wird nicht leicht etwas Geeigneteres gefunden werden.



Die Schule des Kleider-machens System „Wiener Mode“

Ein starker Band mit zahlreichen Abbildungen Von Renée Francis.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Schweizer Seide ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 35 kr. bis fl. 12.50 per Meter.

Specialität: **Neueste Seidenstoffe, für Damentoilletten.**

= Directer Verkauf an Private. =

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern, Schweiz

Seldenstoff-Export.



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Fabrik:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Fleckwasser (Carolineum) geruchlos, vollständig gefahrlos, nicht entzündlich. Per Flasche 60 kr.

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

2722

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

Stickererei-Material.

Waschechte baumwoll-, Seiden- u. Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D.M.C.-Fabrikat. Ferner D.M.C.-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager v. Stickereistoffen. Angefangene Stickereien. Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisencourant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)

WIEN, I. Stefansplatz 6. 2888

Carl Oswald & Co

Fabrik und Niederlage von

Bronce-Lustern für Gas und electrisches Licht.

Wien, III., Seidlg. 23.

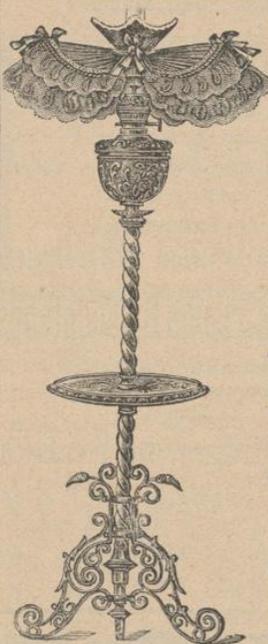
Prag, Bredauerg. 13.

Technikum Mittweida.

— Königreich Sachsen. —

Höhere Fachschule für Elektrotechnik u. Maschinenbaukunde.

Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.



Gebrüder Brügger

WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl

zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

Niederlage:

IV., Magdalenenstr. 10a.

Preis-Courants und Zeichnungen

gratis und franco.

8146

Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Prämürt: in Brüssel mit der grossen goldenen Medaille,

I. Wr. Mode-Club mit der silbernen Medaille,

Berlin mit der goldenen Medaille.

Specialität: Wiener Façon,

macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinstes Zugehör und eleganteste Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Specialität in Mignon-Commode-Miedern, das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4.—, 5.—, 6.— bis 10.—.

Die P. T. Damen werden ersucht, genau unsere Firma zu beachten, da sehr viel Imitationen im Verkehre sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen und wir keine weitere Filiale oder Verkaufsstelle besitzen.

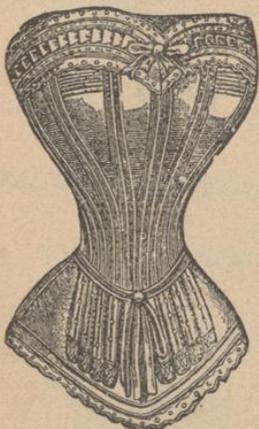
Für Mieder Maass über's Kleid genommen: A-B Taille, C-D Umfang v. Brust u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden. Versandt nur gegen Postnachnahme.

Preisencourant gratis und franco. — Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Specialität: Bauchmieder,

d. Beste u. Vortheilhafteste f. starkleibige u. unterleibslidende Damen sehr angenehmes u. bequemes Tragen, verleiht dem Körper eine schlanke Figur, wird v. Professoren u. Aerzten best. empfohlen. Preise in Grau u. Crème fl. 12, bessere Ausführung v. fl. 14—20.



Wiener Façon



Bauchmieder.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.

2872



K. U. K. HOF LIEFERANT.

R. DITMAR

k. k. landespriv.

Lampen- und Metallwaarenfabriks-NIEDERLAGE:

Wien, I., Weihburggasse 4.

Grösstes Fabriks-Lager aller Gattungen

Petroleum- und Modérateur-Lampen

sowie

elektrischer Beleuchtungskörper

für Salons, Speisezimmer, Boudoirs, Billardzimmer, Gänge und Hausfluren etc. etc. von den einfachsten Formen bis zur elegantesten Ausstattung und in allen Stylarten.

*Clavierlampen,
Ständerlampen mit Notenpult!*

Installationen für elektrische Beleuchtungskörper

werden übernommen und Kostenüberschläge auf Wunsch prompt geliefert.

Illustrirte Musterbögen und Preislisten

stehen meinen geehrten Kunden in der Provinz auf Verlangen gratis und franco zur Verfügung, wenn angegeben wird, für welche Räumlichkeiten Lampen, Luster etc. gewünscht werden.



FABRIKS-MARKE.




Aechte Schweizer

Stickereien

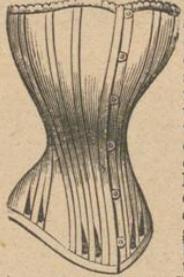
für Damen-, Kinder- & Bett-Wäsche
Reizende Neuheiten in gestickt.
Damen- & Kinder-Roben
 für Herbst & Winter.
 — Schweizer Gardinen —
 Muster franco. Versandt zollfrei.
 H. Schoch, Fabrikant, St. Gallen (Schweiz)

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. **ENTWICKELUNG** u. die **FESTIGKEIT** der **Formen der Brüste** bei d. Frau sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fr. 1 Fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke **BOISSON 100**, Rue Montmartre Paris.



Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.

Maison de Corsets en tous genres
Mme. M. Weiss (de Paris)
à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1^o le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2^o le tour de la taille. 3^o le tour des hanches. 4^o longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Corsets en tous genres pour Sport, Hygienique, Egalisateur, Redresseur et Corsets pour Enfants. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. ö. W. 2542

Eine SYNDETIKON
 Klebt, leimt, kittet Alles.
 Tube oder Flasche für 25 und 50 Pfg.
 Sollte in keinem Haushalt fehlen

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weisser rosiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmann's Lillienmilch-Seife
 v. Bergmann & Co.,
 Dresden & Tetschen a/E.
 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
 Ueberall á 40 kr. zu haben:
 General-Dépôts: Apoth. Twerdy, Kohlmarkt; Apoth. Weis, Tuchlauben 27, Apoth. Scharer, Mariahilferstr. 72.
 Bitte genau auf Schutzmarke zu achten.



Schönste Kinder-Ausstattungen für **Neugeborene**
S. Wilhelm
 2810
 Wien, VIII. Alserstr. 45 W.
 Preisourante gratis.

Die besten Kinder-
 strümpfe, Damenstrümpfe, Socken, sowie sonstigen Wirk- und Strickwaaren kauft man zu billigsten Fabrikspreisen in der Strumpfwaaren-erzeugung **R. FLAMM**, Wien, VII. Westbahnstrasse 5 a. — Strumpfpräparaturen jeder Art werden angenommen; Provinzaufträge prompt u. gewissenhaft.

RIVIERA
VEILCHEN
 WAHRER
VEILCHENDUFT
 Alleiniger Erzeuger
A. MOTSCH & C^o
 WIEN, L. LUGECK 3.

Höchst wichtig f. P. T. Damen!



Büsten
 in schönster, neuester Form u. jeder belieb. Stärke, besond. zum Privatgebr. z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätzig **NUB** bei **3727**
Wilh. Staus Nfg.
Carl Stolarzyk, Wien,
 I., Führichg. 3 (Kärntnerhof).
 Illustr. Preisour. erst. u. fre.

Papierblumen
 und alle dazu gehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
 — Wien, I., Herrngasse 8. —

Stickereien

und geklöppelte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner,
 2789 Wien, I., Hoher Markt 1.
 Compl. Muster-Collectionen v. fib. 1000
 Dessins werden a. Wunsch zugewend.

AECHTES
EAU DE QUININE

ALCANTARELLE FLORINE
 Von altherwürtem Ruf, bestätigt durch seinen stets zunehmenden **WELTBERÜHMTE ERFOLG** **DAS BESTE KOPFWASSER** zur Pflege und Schönheit der Haare. Man nehme sich vor den vielen Nachahmungen und Fälschungen in Acht.



ED. PINAUD
 PARIS

Erscheint täglich. Destr. 43. Jahrgang

Volks-Zeitung

antiqu nachweisbare Auflage
 über 27.000 Exemplare.
 Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer gratis. Expedition, Wien, I., Schulerstr. 16.



C. Machalla
 Nfr.
 Regen- u. Sonnenschirm-Erzeugung
 WIEN
 I., Rothenthurmstrasse 39.



Ueberflüssiger Wunsch.



Tourist: So mein Fräulein, jetzt könnten wir wohl wieder weiter gehen?
 Älteres Fräulein: Ach nein, ich möchte lieber noch länger sitzen bleiben.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direkt an Private zu Fabrikpreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich,** gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit Alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco.



Orthopädisches Institut, Wien, 3141
 XVIII., Währing, Cottagegasse 19. Ord. 3-5.

Czerny's neuestes Präparat: ist das **Allerbeste** für **Mund und Zähne**
OSAN Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertift die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
 Als **Mundwasser** in Flaschen à 88 kr., als **Zahnpulver** in Dosen à 44 kr.
 Czerny's orientalische ist das **beste** Mittel zur Erhaltung der **Schönheit** à Flacon fl. 1.—, Balsaminenseife hierzu fl. —.30.
 Czerny's ist das **beste** **Haarfärbe-Mittel** für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.
 Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von **Anton J. Czerny in Wien 220**
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.
 Haupt-Niederlage: **I. Wallfischgasse 5**, nächst der k. k. Hofoper.
 Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

!! Handschuh - Fabrik !!
Jacques Spitz, Wien
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager von **Damen- und Herren-Handschuhen**
 bester Qualität in den neuesten Mode-Ausführungen zu billigsten Fabrikpreisen, ausschliesslich in seiner
 Fabriksniederlage: **I. Ecke d. Kohlmesse 10** vis-à-vis dem **Hôtel „Metropole“**, Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. 2855

Mann & Schäfer's Rundplüsch-
Kleider-Schutzborden
 sind die elegantesten und haltbarsten; in grossem Farbensortiment vorrätig bei
JOSEF LEHRNER, WIEN { IV. Margarethenstr. 35.
 IV. Favoritenstr. 52.
 VI. Gumpendorferstr. 140.

Alleneuestes in Haarsersatz, Toupets, Bandeaux, Fri-Settes, Touffes, Zöpfe, Locken, Schleifen, Perücken, solides **T**billigst, reiche Auswahl echtfarb. Haar material, engl. Julep **P**owder, Champong mit Prause, Haarpflege. Französische **M**arCken bester Lotions, modernste Einrichtung separirte Frisir- und **K**opfwaschsalons. Auslese von vollkommen unschädlichen Haarfärbe- und Schönheitsmitteln, Parfumerie **N**. Amerikanische Manicure (Nagelpflege) nach System Professor Pullin **G**. Telefon 9481. Nächst dem Graben gegenüber Matschak **E**rhof. Coiffeur und Parfumeur **A. Stockinger R**
WIEN • I • SPIEGELGASSE 4.

Orientalische Pillen
 verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.
 — 1 Dose 3 fl. —
 Zu beziehen:
L. Vértes, Adler-Apotheke,
 Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.

BOAS u. **Besätze**
 aus Strauss- & Hahnenfedern.
Mäntel- & Costumes-Stickerei.
 Gewebte Rockadressen und Rockhänger.
Carl Langsam & Co.
 FABRIKEN: Wien und Sobieslau. (Böhmen.)
 Niederlage: **WIEN, VII./I. Zieglergasse 43.**

Thee: Messmer
 Berühmte Mischungen fl. 3.— und fl. 3.50, per 1/2 Kilo. Probepack 60 und 75 kr. Zu haben bei **C. Berck, Wien, I., Wollzeile 9.**

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabriksmässig erzeugtes Mieder.

„Miederhaus“ Ign. Klein, Wien, VI./I., Mariahilferstrasse Nr. **39**
Filiale: I., Stefansplatz (Thonethaus).

Größtes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Selten günstige Gelegenheit Mieder aus erster Quelle in vorzügl. Façon, gediegener Ausführung, zu wesentl. ermäßigten Preisen zu beziehen.



Wiener Form.
 Macht schlanke Figur und volle Büste.
 Einfache Ausführung à fl. 4.80
 Aus kräftigem Stoff mit Fischbein à fl. 6.40
 Mit feinem schneeigen Material a fl. 8.—
 Elegante Ausführung à fl. 9.60 bis 12.—



Sappho-Mieder.
 Fürs Haus, für die Straße und besonders für Radfahrtsport ausgezeichnet bewährt, fl. 4.50, fl. 6.—, fl. 8.—.



Büsten-Mieder.
 Für zartgebaute Damen.
 Einfache Ausführung . . . fl. 6.50
 Bessere Qualität mit Fischbein fl. 9.—
 Exquisite Ausführung fl. 12.— bis 16.—

Maaf übers Kleid erbeten, Taille, Umfang über Brust und Rücken, Hüftenweite, Höhe unterm Arm bis zur Taille.
 Weiters alle Gattungen Negligé, Empire- und Umstands-Corsetten. Mädchen-Mieder à fl. 2.50, 3.50, 4.—, 4.50, 6.—. } Alter und Taillenweite übers
 Kinder-Beibchen für 3-6 Jahre à fl. 1.50 bis fl. 2.50. Nur Taillenweite über Kleid angeben. Geradhalter à fl. 4.50, 5.50, 6.—, 8.—. } Kleid angeben.
 Versandt per Nachnahme. — Umtausch bereitwilligt. — Mieder zum Waschen und Reparieren angenommen. — Illust. Preisbuch gratis u. franco.

MERAN

(Meran, Obermais, Untermais und Gratsch.) Saison September-Juni.
 Climatischer Curort im deutschen Südtirol. 2881
 Prospekte durch die Curverwaltung.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Bartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerfrosen, Leberflecke, Muttermale, Kalenröthe, Ritzfehler und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Seife
 mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.
 Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz.
 In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gottl. Voss. München, C. Schlegel. 2711

Die besten

Schweissblätter

glatt anschliessend
sind die von

KLEINERT

Reichliche Grössen

Durchschnittlicher Verkauf
72,000 Paar pro Tag.
 Eine Garantie mit jedem Paar.
 Zu haben in allen grösseren Schneiderzugehör-Geschäften.
 Wo nicht erhältlich, wende man sich an den
 General-Vertreter:
SIGMUND KULKA,
 Wien, I., Maro-Aurelstrasse 9.

KLEINERT'S GEM.
 Reiner Gummi, Sammet finish, und Batist-Bezug.



KLEINERT'S AMBASSADOR.
 Stockinet ohne Naht.



Buntstickerei

angelaugene und fertige Damen-Handarbeiten nebst allem Materiale.
 Wien, VII., Mariahilferstrasse 24.
 (Stiftskaserne.)
 „Zum Neger“.

Die beste Kleider-Schutzborde unserer Zeit trägt den Namen:





Dieser Name giebt jeder Dame Garantie für unbedingte Solidität und Schönheit unserer Waare:

EN GROS. Aeltestes und grösst assortirtes EN DETAIL.

Seidenwaarenhaus

Ephraim Löbl, Prag

Ecke vom Graben und Brückl
 empfiehlt Neuheiten in Seidenwaaren
 von 35 Kreuzer bis 15 Gulden per Meter aufwärts.
 Specialitäten in schwarzer Seide: Löbl-Armure, Löbl-Soie.

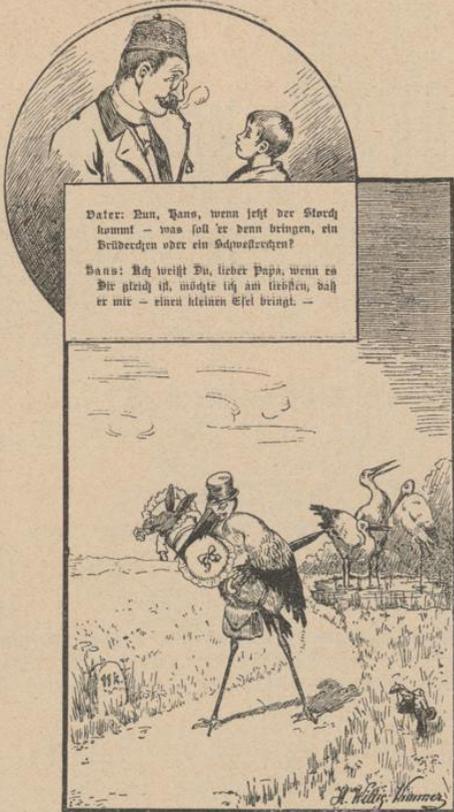
HYGEA

Haarbalsam 8068



ist wirklich die Vollkommenheit selbst, wenn es sich darum handelt, dem grauen Haare seine ursprüngliche jugendliche Farbe, Glanz und Schönheit wiederzugeben. Es erneuert das Leben, die Kraft und das Wachstum des Haars und ist ein unvergleichbares Haarverschönerungsmittel.
 1 Flasche 1 fl. 50 kr. und 2 fl. 50 kr.
 Allein echt zu haben bei
S. Dimitrijevic, Apotheker, Aracs, Banat. Nr. 41.

Humoristisches.



Vater: Nun, Hans, wenn jetzt der Storch kommt — was soll er denn bringen, ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?

Hans: Ach weißt Du, lieber Papa, wenn es Dir gleich ist, möchte ich am liebsten, daß er mir — einen kleinen Esel bringt. —

H. Müller-Kunze

Patent.

Corset Victoria

ist das beste Mieder der Gegenwart. In jedem bessern Geschäfte zu haben, eventuell direct. Ueberall gleiche Preise.

Qual. C. fl. 2.50, D. fl. 3.50, M. fl. 5.— Nur echt wann Stempel und Qual.-Nr. eingedruckt sind.

Mieder-Fabrik

Federer & Piesen, Prag.

PARFUMERIE ORIZA

DE

L. LEGRAND, PARIS

11, Place de la Madeleine, 11

LETZTE SCHÖPFUNG

Parfums Royal Willet

Parfums Grande Duchesse

EXTRACT — REIS-PUDER — SEIFE

Canfield Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.

Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,

HAMBURG, 11 Scholviens Passage.

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.

Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten

für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötze, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige-weiße, sammetweiche Haut. Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46 BERLIN.

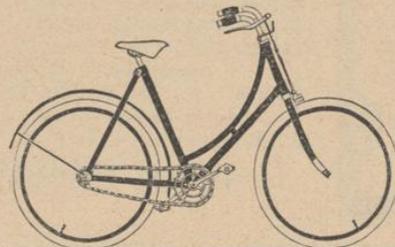
In allen Parfümerien, Drogerien etc Oesterreich-Ungarns käuflich

Möbel

für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundstürmerstr. 49,
2905 Preis-Courant gratis.

Waffenrad-Steyr.

3065



Die Fahrrad-Theile

sind mit denselben Maschinen, denselben Arbeitern, derselben Präcision ausgeführt wie die

Gewehr-Theile.

Oest. Waffenfabriks.-Ges. Steyr.



Indische Blumenseife
hochfeine Toiletteseife, 40 kr. pr. St.

PALMITIN-SEIFE
neutral - gut - billig.

Für Familien und Kinder. Das Stück à 25 kr.
Dépôts in den meisten Städten Oesterreich-
Ungarns. Wo keine Niederlage, wende man
sich direct an

F. Wolff & Sohn,
Wien, I., Köllnerhofgasse 6.
Fabrik in Karlsruhe (Baden).

Neu
Schön
Dauerhaft

sind **Mann & Schärer's**
Rundplüsch-

Schutzborden.

Zu haben in allen gang-
baren Nüancen bei:

Jos. Andorfer &
Bachmann Nachf.

Wien, I., Kühfussgasse 2.

Hyacinthen 12 St. (3 blaue, 3 weisse,
2 rothe, 2 gelbe, 1 rosa,
1 purpur) M. 1.80, 12 St.
desgl. für Gläser M. 2.40, ferner 12 St.
in 12 Prachtsorten mit Namen M. 3.50,
f. Gläser M. 4.50. Culturanleitg. gratis.
desgl. Katalog. Friedr. Huck in Erfurt.

Mandelkleie
mit
Veilchengeruch

macht die Haut geschmeidig und
erhält den Teint jugendfrisch

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co.
WIEN, I. LUGECK N^o 3

Kostenfrei: Eine neue Wandkarte von Europa

Die aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums den Abonnenten des „Berliner Tageblattes“ gestiftete große Wandkarte von Europa hat allgemein eine so lebhaftige Anerkennung gefunden, daß auch aus Kreisen von Nichtabonnenten vielfach der Wunsch geäußert wurde, ebenfalls in den Besitz einer solchen werthvollen Gabe zu gelangen.

Infolgedessen haben wir uns entschlossen, allen

neuhinzutretenden Abonnenten

gegen Einwendung der Abonnementsquittungen der IV. Quartals 1897 und
des I. Quartals 1898 die

neue Wandkarte von Europa

(in der Größe von 130 cm Breite und 110 cm Höhe mit 2 Holzstäben fertig
zum Aufhängen montirt)

vollkommen kostenfrei zu liefern.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniß, daß sowohl die hochinteressanten
Reiseberichte des bekannten Forschungsreisenden

Eugen Wolf: Aus dem Innern Chinas und Japans

wie die ausgezeichneten Schilderungen des allgemein geschätzten Schriftstellers

Bernhard Schwarz: Quer durch Sibirien

auch in den nächsten Quartalen fortgesetzt werden.

Im **Roman-Feuilleton** erscheint demnächst außer einem sehr interessant und spannend
geschriebenen Roman „**Rache**“ von **Wilhelm Wolters** ein neuer Roman des berühmten fran-
zösischen Akademikers

Paul Bourget: „Die blaue Herzogin“ (trois âmes d'artistes)

der besonders auf das weibliche Lesepublikum einen nachhaltigen Eindruck machen wird.

Die übrigen Leistungen des „Berliner Tageblattes“ auf dem Gebiete der **Politik**, des
Handels und des anregenden und unterhaltenden **Feuilletons** dürfen als bekannt voraus-
gesetzt werden. 5 werthvolle Beilagen — an erster Stelle

das bunt illustrierte Wigblatt „Ulk“

die Montags erscheinende Feuilleton-Beilage „Der Zeitgeist“, das illustrierte Sonntagsblatt
„Deutsche Lesehalle“, die „Technische Rundschau“, die „Mittheilungen über Landwirtschaft,
Gartenbau und Hauswirthschaft“ ergänzen den reichen Inhalt des „Berliner Tageblattes“, welches
sich als eine der ersten großen deutschen Zeitungen

der weitesten Verbreitung im In- und Auslande

erfreut. Abonnementspreis: 5 Mark 25 Pf. vierteljährlich. Probenummern werden auf Wunsch
versandt.

Der Verlag des „Berliner Tageblattes“.

Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichtsfarbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht
jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von **Madame Rosa Schaffer**,
kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten **Crème, Eau- und Poudre ravissante**. —
Poudre ravissante, k. k. priv. und pat., ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen
kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), ver-
schwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale
werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. —
Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — **Eau**
ravissante ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser.

Unzählige Dankschreiben liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 2.50,
klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate).

Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantire ich ein faltenloses, jugendfrisches
Antlitz bis in's Greisenalter.

General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit **BISMUTH** zubereitet
Von **CH. FAY**, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS
Das beste und berühmteste Toiletpuder



Jede Dame,

welche auf Elegance und Nettigkeit hält, verwendet zum Abschluss ihrer Kleiderschösse ausschliesslich nur

Ideal-Sammtvorstoss.

Millionen Damen haben mit diesem schönsten und gediegensten aller bisher bekannten Kleidervorstösse folgende Erfahrungen gemacht:

Ideal-Sammtvorstoss ist nahtlos aus einem Stück gefertigt, auf beiden Seiten gleich.

Ideal-Sammtvorstoss ist der wirklich einzig schöne Kleiderabschluss.

Ideal-Sammtvorstoss ist der dauerhafteste, ziert gleichzeitig jede Toilette.

Ideal-Sammtvorstoss verhindert das lästige Anziehen der Feuchtigkeit.

Ideal-Sammtvorstoss lässt sich leicht reinigen ohne Schalen zu nehmen.

Ideal-Sammtvorstoss kann von Jedermann leicht angenäht werden.

Ideal-Sammtvorstoss franst auch selbst bei längerem Tragen nicht.

Ideal-Sammtvorstoss ist der einzige Vorstoss, welcher auch in ganz absteichenden Nuancen verwendet werden kann.

Ideal-Sammtvorstoss eignet sich für alle Stoffgattungen ohne Ausnahme.

Ideal-Sammtvorstoss ist in schwarz, sowie in 120 der gangbarsten Farben zu haben.

Die Vorzüge des Ideal-Sammtvorstosses lernt man durch die Benützung am besten schätzen, es verabsäume daher keine Dame diesen reizenden Artikel zu versuchen.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie. Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten der Welt.

Fabriken: **Wien, Paris, Berlin, Manchester.**

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos.
 Zu haben in allen Spezerei-
 DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
 Conditoreien.

Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpulver



Hygienische absolut säurefreie Präparate.
 Berühmt durch Ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften
 Ueberall erhältlich



Nur echt mit Marke Pfeilring.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

120 Dosen à 10, 15 u. 45 kr., in Tuben à 25 u. 50 kr.

Schweizer-Stickereien eigener Fabrication (Maschinen- und Handstickerei)
 zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche
 versendet **zollfrei A. Günther, St. Gallen (Schweiz).**
 Reichhaltige Musterauswahl portofrei zu Diensten.

Eine neue, wirklich vollkommene
KLEIDER-SCHUTZBORDE ist
Mann & Schäfer's Rundplüsch
 die ich in allen Farben am Lager halte und jeder Dame zum
 Versuch empfehlen kann.
WIEN, LUDWIG LEUTTER, VII. Kirchengasse 8.
VII. Mariahilferstr. 28.

Parfumerie „Zeno“
 Wien, I., Graben 7.

Grösstes Lager aller in- und ausländischer Parfumerie- und Toilette-Artikel



Ferratin regt den Appetit an und fördert die Verdauung; nach überstandener Krankheit bewirkt es bald ein besseres Aussehen und meist, zumal bei Kindern, aussergewöhnliche Gewichtszunahme.
 Ferratin ist in allen Apotheken und Drogengeschäften zu haben.

Neueste unübertroffene ZAHNPASTA
 Preis 30 kr. **OHNE SEIFE** Preis 80 kr.
 SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STÄPLER & CO. WIEN, VII., BENTZBASSE 27.

M. Heinisch, Schönheit-Crème Nr. 1,

t. I. priv. Pflanzenspecialität, von Professoren Billroth, Kaposi, Ritter v. Hebra etc., als wirksam und unschädlich empfohlen.
 Diese Crème öffnet die verstopften Poren, wodurch die schlechten Stoffe ausgeschieden und alle unreinen Schuppen von der Haut, sogar Bodennarben entfernt werden, anhaltende rosige Jugendfrische der Haut bis in das späteste Alter erzeugend. Die Wirkung ist zauberhaft schnell und überraschend. 32 Gold-Medaillen bestätigen die Resultate. Die Crème ist allein stehend ohne Konkurrenz und nicht mit anderen Mitteln zu vergleichen.

Pflanzenschönheits-Crème Nr. I, ganze Dose 5 fl., halbe Dose 3 fl.
 Pflanzenschönheits-Milch-Crème Nr. II, ganze Dose 2 fl.
 Pflanzenschönheits-Poudre Nr. III, ganze Dose 2 fl.
 In rosa, weiß und gelblich.
 Nur echt zu haben und garantiert mit obiger Schutzmarke von der Erfinderin Marie Heinisch, II., Praterstrasse 30, Wien, woselbst Erfolgäproben und Prospekte gratis. Parfumerie etablirt 1750.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte werden von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends unentgeltlich erteilt, Inserate auf Wunsch verfasst.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengesuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenaufnahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

An die geehrten Damen! Verlangen Sie gratis und franco die neuesten illustrierten Mode- und Teppich-Cataloge vom Teppich- u. Mode-Haus, S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 12. Auf Wunsch auch Muster-Collection zur Ansicht.

Photographisches Objectiv von Zeiss in Jena mit dazu gehörigem Apparat, billig abzugeben. Anfragen unter „Focus“ in die Exp. der „Wiener Mode“.

Vollständige, sehr feine Pelzgarntur für eine Dame enthaltend, echtes, sehr wenig gebrauchtes Pelzwerk, Abreise halber sehr preiswürdig zu verkaufen. Zu sehen bei Herrn Carl Tomaschek, Wien, XVI., Koppstraße 2.

Prachtvoller Concertflügel von Erard in Paris, hervorragend in Ton und Ausstattung, ist besonderer Umstände halber sehr billig zu verkaufen. IV., Taubstummengasse 6, 1. Stock.

Sport.

Pneum.-Räder, nur allerfeinste Marken, in großer Auswahl, sensationell billig. Fahrradhandlung M. Rundbakin, Wien, II., Große Pfarrgasse 25.

Unterricht.

Vom hohen Landeslehrer concessionirte Privat-Fachschule für Handarbeiten, Kunst-Sticken, Wäscheanfertigen, Schnittzeichnen und Damenkleidung der Frau Paula Grosser, Wien, IX., Hahngasse 15. Auch Pension.

Staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin erteilt gründlichen Unterricht. Briefe erb. sub. „Gewissenhaft“ a. b. Exped.

Preisgekr. Conservatoristin, diplomirt, mit mehrjähr. Praxis empfiehlt sich zum Clavierunterricht, Vierhändigspielen und Gesangsbegleitung. Ges. Zucht. unter „Chopin“ an die Exp. der „Wiener Mode“

Wohnungen.

Bürgerstudirector in Wien, übernimmt 2 jüngere Studierende in Pension. Verlässliche Ueberwachung, liebevolle Behandlung. Gymnasium und Realschule in der Nähe. Anfragen an die Exp. der „Wiener Mode“.

Pension zu mäßigem Preise findet eine junge Dame bei einer sehr anständigen Familie mit erwachsenen Töchtern. Separirtes Cabinet. Unter „A. St.“ an die Expediton.

Pension finden Damen bei streng solider Familie in centraler Lage. Große sonnige Zimmer zum Preise von Mt 70.—. Sturm, München, Karlsplatz 4.

Verschiedene Anträge.

Jede Dame ohne Unterschied des Wohnortes, Standes und Alters, kann sich kleinen Nebenverdienst (bis 50 Heller per Stunde) durch Ausfüllung ihrer freien Zeit zu Hause, mit sehr leichter Arbeit schaffen. Näheres gegen 10 Kr. Retourmarke f. Doppelbrief unter „Handarbeit“ an conc. Inseraten-Bureau „Annonce“, Wien VII/2.

Herzliche Bitte!

Die Porträtmaler, seit Jahren durch Krankheitsnoth und sonstigem Unglück heimgesucht, befindet sich, weil auch lange Zeit ohne rechten Verdienst, mit Familie in großer Bedrängnis und bittet gute Menschen um Arbeitsaufträge. Nach eingesandten Photographien fertigt derselbe in anerkannt trefflicher Weise Del- od. Kreidporträts, Lebensgroße Brustbilder von 30 Mark ab. Er besitzt vorzügliche Zeugnisse und ist in jeder Beziehung empfehlenswerth. Gesl. Anfragen wolle man an Herrn Pastor Grünlehen in Halle a. d. Saale richten.

Français distingué échangeirait leçons pour table ou logis. Oppolzer-gasse 4, Thür 6.

G. KAHLIG'S

k. u. k. conc. Lehranstalt für Kunst-Stickerei, WIEN, I. Weihburggasse 18. Prospecte gratis.

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätisches Getränk.

Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz). Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

O, es ist herrlich,
O, es ist reizend,
solch' eine

Dame * * *

sich anzusehen. Gewiss, ein tadelloser, jugendfrischer Teint, — ein bestrickend schönes Antlitz bilden die köstlichste Augenweide. Man erzielt wunderbar klaren Teint und erhält ihn sicher bis in's hohe Alter durch — Crème Grolsch u. Grolschseife. — Weltberühmt und preisgekrönt! Preis nur fl. 1. Haupt-Depôt in der Engeldrogerie Joh. Grolsch in Brünn (Mähren), sonst auch käuflich oder bestellbar bei den grösseren Apothekern oder Drogisten.

Prämirt mit der goldenen Medaille auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung in Bad'n 1897.

Chemisch reine Weinessigsäure.

Zur Selbstbereitung von reinem Essig- und Einmachessig. Die 1/4 Flasche liefert 20, die 1/2 Flasche 7 Liter stärksten Weinessig; derselbe ist vollständig frei von schädlichen Metallen und fremden Säuren und enthält keine Essigsäure (Essigwürmer) wie der gewöhnliche Handelsessig. 2 1/2 Flaschen inclusive Röhre und franco fl. 1.50; 3 1/2 Flaschen fl. 2.—; 5 1/2 Flaschen fl. 3.—; 2 1/4 Flaschen fl. 2.70; 12 1/4 Flaschen fl. 15.— bei Einsendung des Betrages Prospective gratis und franco.

Dr. S. Kahlenberg, Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gesl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.




Fischhandlung

A. Hofbauer's Neffe

Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2737.

Filiale: 3142
I., Führichgasse 12, Telephon 5006.

Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Cavlar, sowie in- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinsten Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.

Die Schafwollwarenfabrik von

Julius Wiesner & Co.

in BRÜNN ist die erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschiekt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, u. kaufen daher unsere Kunden wenigstens 25% billiger, weil direct v. d. Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik von
Julius Wiesner & Co.,
BRÜNN, Zollhausglaeis 7/78. 3036

Direct aus der Fabrik.

Überall zu haben:

Malzkaffee

von G. M. Hammer

== päpstlicher Hoflieferant. ==

Das einzige Fabrikat, welches nie klebrig wird.



Bester Schutz gegen Haarausfall

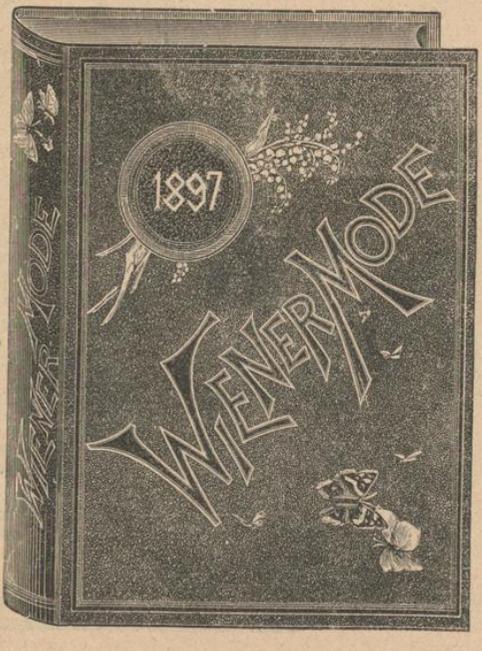
ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing und eines eigens hiezu construirten

Kopfwash- und Trocknen-Apparat

beim k. s. Hof-Friseur

Gustav Wieser, Wien,

I., Plankengasse 3.
Damensalon separirt.

Einbanddecke

zum Jahrgang 1897

der

„WIENER MODE“

nebst Mappe zur Aufnahme der Schnittmusterbogen.

Die Decke ist zum Preise von fl. 1.50 = Mt. 2.50 = Fres. 3.— durch jede Buchhandlung, sowie gegen Einsendung des Betrages nebst Porto (für Oesterreich-Ungarn 30 Kr., für das deutsche Reich 50 Pf., für alle anderen Staaten Fres. 1.50) auch direct franco per Post zu beziehen von der

Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. October.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Freitag: Suppe von Wiesenschampions mit Croutons, Eierspeise mit Trüffel*¹, Zwetschkentüdeln, (Giardinetto).

Samstag: Perlgerste, Rindfleisch mit Zwiebelsauce und Kartoffelschmarren, Krautlederln, (Obst).

Sonntag: Frittatenwürstchen mit Hirnsülle in brauner Suppe, Gansleber mit Zwiebel, (Tellerfleisch mit Apfelfen), gebratene Gans mit Krautsalat, Melone und Mandelbäckerei.

Montag: Kohlsuppe, (Risotto), Hammelcotelettes mit weißen Rüben, Birnenkuchen.

Dienstag: Nockerlsuppe, (italienische Maccaroni)**², gefüllte

Kalbsbrust mit Spinat, Wienerkoch („Kochkunst“).

Mittwoch: Französische Suppe, (Monatrettige mit Butter), überdünnstes Rindfleisch mit rheinischen Kartoffeln, Zwetschkentüdeln.

Donnerstag: Angelaufenes Reibgerstel, (gefüllte Kohlrüben), Paprikahühner mit Nudeln, Weintrauben.

Freitag: Einbrennsuppe, (gestütztes Gemüse), Hecht mit Sardellen und Kartoffelwürfeln, Apfelfarlotte.

Samstag: Fadennudeln, Rindfleisch mit Tomatensauce und Reis, Debreczinerwürste mit neugesauertem Kraut, (Käse).

Sonntag: Eiercousommé, (kalte Galantine), Filet garnirt, Reh Rücken mit französischem Salat, holländischer Advokat mit Berliner Täfelchen.***

Montag: Minestra, (Leber à la minute), Stofatto mit Polenta und Pfeffergurken, Melone und Backwerk.

Dienstag: Tapiokasuppe (Knorr), (Fleisch mit Kohl), Schweinslungenbraten mit Tomaten und Reis****, Semmelschmarren.

Mittwoch: Brotsuppe mit Ei, (gebakene Sardellen), Kalbsragout mit Kaiserknödeln, Preßburgerdalken mit Marillen.

Donnerstag: Kartoffelsuppe, (gefüllte Sellerie), Hirschfleisch in brauner Sauce und Maccaroni, Obst.

Freitag: Französische Fischsuppe, (Blumentohl mit Butter), falscher Stockfisch, Zwetschkentüdeln.

* Eierspeise mit Trüffeln. (Aus der „Kochkunst“). Man dünstet geräucherten Lachs oder Störfleisch, würfelig geschnitten in Butter mit etwas Fleischextract und Wasser; sprudelt 6 Eier mit 2 Löffel Obers, Salz und Pfeffer ab, gibt es in Butter, rührt es bis es dicklich wird und gibt das Geschnittene, sowie einen kleinen Löffel voll Maggi's Trüffel-extract dazu. Von frischen oder conservirten Trüffeln dünstet man kleine Stücken mit den Fischen mit. Am besten servirt man diese Eierspeise in Muscheln.

** Italienische Maccaroni. Gehackten Schinken vermenget man mit gargekochten, in 3 cm lange Stücken geschnittenen Maccaronis; läßt eine feingeschnittene Zwiebel in Butter gelblich werden, gibt das Vermengte hinein, gießt 4 zerquirte, mit etwas Milch verdünnte Eier darüber, vermischt alles gut, gibt etwas weißen Pfeffer oder Paprika daran, füllt die Masse in einen gut mit Butter ausgestrichenen Model, bäckt sie eine Stunde, stürzt die Speise heraus, umgibt sie mit Tomatensauce und servirt sie.

*** Holländischer Advokat und Berliner Täfelchen. 10 Eidotter werden mit reichlich Zuckermehl schaumig gerührt, so daß es einer steifen Mayonnaise gleichsieht; dann kommt, erst tropfenweise, dann in größeren Quantitäten Arak oder Cognac nach Geschmack und $\frac{1}{4}$ Liter Obers hinzu. Eht national würzt man die Speise mit Macisnuß, doch dürften viele Citronengeruch vorziehen. Man häuft die gelbe Masse auf eine Schüssel auf und umgibt sie mit festgeschlagenem, gut gefühtem Eischnee oder noch besser, man füllt sie in Gläser und häuft den Eischnee zu oberst darauf. Man stellt sie bis zum Gebrauche auf Eis. Berliner Täfelchen, die man dazu servirt, werden folgend bereitet: 280 Gramm Butter, 245 Gramm Zucker, 7 Dotter, 70 Gramm geschälte, gemahlene Mandeln, Gewürz, Citronenschalen und Zimmt treibt man in gewöhnlicher Weise ab, vermenget 300 Gramm Mehl damit, treibt den Teig aus, schneidet oder radelt ihn zu rechteckigen Täfelchen, die man am Bleche bäckt.

**** Schweinslungenbraten mit Tomaten. (Aus der „Kochkunst“). Schweinslungenbraten, gewöhnlich Jungfernbraten genannt, werden geklopft, schön gespickt, übersalzen und im Rohr mit Butter auf einigen Wurzelstücken, 1 Löffel voll geriebenen Brodes, und mit etwas Suppe unter fleißigem Begießen gebraten; zuletzt gibt man ohne Zucker eingekochtes Paradeisamk darüber, nimmt das Fleisch nach einer schwachen Viertelstunde heraus, entfettet den Saft, vergießt und passirt ihn, läßt das Fleisch nochmals darinnen aufkochen und gibt den Braten mit Butterteig, Reis oder Maccaroni zu Tisch. R. V. S.

Peruanische Recepte. Maispfannkuchen (tortilla de choelo). Junge zarte Maiskolben werden in Salzwasser abgekocht und abgebrannt. Dann bereitet man einen dicklichen Pfannkuchenteig von 1 Löffel feinem Mehl 3 Eier und etwas Milch, gibt die Maiskörner hinein, ferner Pfeffer, Salz, eine Prise Majoran und Thymian, in Stücken zertheilte Oliven, feingeschnittene Schalotten, etwas feingeschnittenes Schweinefleisch und Mandeln, vermischt dies gehörig und bäckt es in Butter langsam in der Pfanne auf beiden Seiten goldgelb.

Maistkuchen (Arepas). $\frac{1}{2}$ Kilo feines Maismehl, $\frac{1}{2}$ Kilo Schmalz, $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker, 6 Eier, $\frac{1}{2}$ Gläschen Cognac oder Arak, ein wenig gemahlene Nelken, Muskatnuß und etwas Zimmt. Schmalz und Zucker werden $\frac{1}{4}$ Stunde lang gerührt, dann gibt man die separat gehörig geschlagenen Eier hinzu und ferner obenbenanntes Gewürz und mischt schnell das Maismehl darunter, füllt den Teig in eine größere Springform, oder beliebige kleinere Formen und bäckt die Masse langsam und gleichmäßig gar.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermässiger Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshübler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Musterversendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1781

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlensendungen auf Wunsch umgehend.

2298

WIENER MODE



Mit diesem Hefte beginnt der XI. Jahrgang.

Um rechtzeitige Erneuerung des ablaufenden Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen
Zusendung höflichst ersucht.